

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Mittwoch, 20. April 1938

Nr. 92

## Aus dem Inhalt:

Brasilien wehrt sich gegen das Hakenkreuz

Reichsführertagung der Kinderfreunde

Die Sozialpolitik des Dritten Reiches

Ziehung der Klassenlotterie

## Anerkennung des italienischen Imperiums durch die Tschechoslowakei

Rom. Der tschechoslowakische Gesandte in Rom beim Quirinal Dr. Chvalkovsky wurde Dienstag um 12 Uhr im Palazzo Chigi vom italienischen Außenminister Grafen Ciano empfangen, mit dem er eine herzliche Unterredung hatte. Graf Ciano teilte dem tschechoslowakischen Außenminister mit, daß die tschechoslowakische Regierung ihn als beim italienischen König und Kaiser von Aethiopien begnadigt betrachte.

Graf Ciano nahm diese Mitteilung zur Kenntnis und ersuchte den Gesandten Dr. Chvalkovsky, der tschechoslowakischen Regierung zum Ausdruck zu bringen, wie hoch die tschechoslowakische Regierung sie einschätze.

Alle römischen Abendblätter geben auf den ersten Seiten die Anerkennung des italienischen Kaiserthums durch die tschechoslowakische Regierung bekannt. Die „Tribuna“ hebt in einem Kommentar zu dem amtlichen Bericht hervor, daß nunmehr die ganze kleine Entente das italienische Kaiserthum anerkannt habe.

## Právo Lidu: Eine solche Eile war nicht notwendig

Das „Právo Lidu“ bemerkt hierzu u. a.: Wir sind der Meinung, daß es nicht notwendig war, sich so zu beeilen. Das abessinische Problem ist de facto erledigt und man sucht nur die Form, wie man es der Welt sagen soll. Wir begreifen, daß man bei der gegebenen Situation, wo die demokratischen Staaten alle ohne Ausnahme in der Defensive gegenüber den dynamischen Staaten sind, schwer verlangen kann, daß eine Politik der Grundlosigkeit und der Doktrinen betrieben werde. Aber wir behaupten, daß eine Politik, die nur nach dem Gesichtspunkt der augenblicklichen Konjunktur gemacht wird, manchmal einen sehr gefährlichen Präzedenzfall bilden kann, der in der Zukunft leicht auch auf andere Staaten appliziert werden könnte. Und darin liegt die Gefahr der heutigen Entscheidung, daß man sich mit den gegebenen Tatsachen abfinden will, die durch eine Politik der Gewalt geschaffen wurden. Das befähigt nur die faschistischen Staaten, auf ihrer bisherigen Linie zu verharren, weil sie ihnen Nutzen bringt. Eine Wende der italienischen Politik zu erwarten, wäre ein reichlich übertriebener Optimismus.

## Madrid fest

Madrid. Der Umstand, daß die Verbindung mit Katalanien unterbrochen ist, hat hier keine Beunruhigung hervorgerufen. Man verweist darauf, daß Madrid an der Spitze eines Gebietes verbleibt, das zwei Fünfteln des spanischen Territoriums entspricht. Die Betrauung des Generals Miaja mit dem Oberkommando wird hier von allen politischen Parteien gebilligt. In der Verfassungslage treten keine erheblichen Veränderungen ein. Die Provinzen liefern Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Wein, Öl und Reis. Eine Verlangsamung wird allerdings in der Lieferung solcher Waren eintreten, die bisher aus dem Ausland eingeführt wurden und die über Katalanien gingen, wie z. B. Konfervenfleisch, Kondensmilch, Zucker und Kaffee. Die Kriegsindustrie ist gut ausgebaut, auf diesem Gebiete wird in der Produktion keine Minderung eintreten.

## Vor Tortosa

Barcelona. (Havas.) Montag wurde südlich und nördlich von Tortosa ziemlich heftig gekämpft. Trotzdem die Aufständischen unter ausgiebiger Hilfe von Tanks und Flugzeugen angriffen, hat sich die Front nicht in bedeutendem Maße geändert. Auch die Truppen des Generals Aranda bemühten sich vergeblich, vorzurücken.

In den Sektoren der Pyrenäen spielt sich seit Tagen eine erbitterte Schlacht ab. Die Republikaner leisten prachtvoll Widerstand und kämpfen erfolgreich. Obwohl die Rebellen Kriegsmaterial aller Art in großer Menge eingesetzt haben, sind sie von unseren Soldaten aufgehalten worden, die ihnen schwere Verluste beibrachten. Allein am 15. d. M. hatten die Rebellen bei einem Angriff 1500 Mann Verlust.

## Beginn der Verhandlungen Paris-Rom

Mussolini akzeptiert den französischen Vorschlag

Rom. Der italienische Außenminister Graf Ciano empfing Dienstag den französischen Gesandten Chargé d'affaires, Blondel, in Audienz, dem er mitteilte, daß der Ministerpräsident Mussolini mit dem Vorschlage einverstanden ist, Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich einzuleiten. In hiesigen politischen Kreisen hält man dafür, daß zwischen Italien und Frankreich keinerlei ernste strittige Fragen bestehen, und daher mit einem günstigen Ergebnis der kommenden Gespräche zu rechnen sei. Die Verhandlungen, die für Frankreich der Geschäftsträger Blondel führen wird, werden Donnerstag beginnen.

Ein offizieller Havas-Kommentar weist darauf hin, daß zwischen den beiden Großmächten gar kein Problem im eigentlichen Sinne des Wortes bestehe, da alle Fragen bereits durch das im Jänner 1935 (unter Laual) getroffene Abkommen geregelt seien. Es handle sich mehr um ein „problem psychologischen Charakters“, und zwar in einem noch höheren Maße als es zwischen Rom und London der Fall war. Von französischer Seite werde man wahrscheinlich bemüht sein, die Verhandlungen durch ein schriftliches Abkommen abzuschließen, das die Verpflichtungen der Beteiligten würde, die Italien im Rahmen der italienisch-britischen Abkommen in den Fragen, die Frankreich besonders interessieren, wie

z. B. in der Frage der Sicherheit der Verkehrsverbindungen im Mittelmeer, hinsichtlich der Wirkungen der spanischen Affäre, bezüglich Syrien usw. bereits übernommen hat. Es würde sich also im ganzen um die Abgabe von Versicherungen gleichen Charakters handeln, wie sie Großbritannien gegeben wurden.

Dafür werde Frankreich das italienische Imperium in Ostafrika unter den gleichen Bedingungen anerkennen, unter denen dies Großbritannien tun will. Vorläufig handle es sich um ein Abkommen zwischen den beiden Regierungen in Form eines Triesevertrages. Nach diesem Abkommen, das noch vor der Tagung des Völkerbundes, die am 9. Mai beginnen wird, abgeschlossen sein könnte, würden die eigentlichen Verhandlungen über eine ganze Reihe von Fragen technischen Charakters, wie z. B. über die Frage der französischen Interessen in Abessinien, in erster Linie über die Frage der Eisenbahn Djibuti-Addis Abeba, über die Frage der französischen Missionen in Abessinien, die Frage der französischen Handelsunternehmen in Abessinien und einige Grenzfragen zwischen Französisch-Somaliland und Abessinien, ferner über die Frage der Tarife für italienische Transporte auf der Eisenbahn Djibuti-Addis Abeba folgen.

## Die dänischen Nazi an Hitler

Kopenhagen. Auf dem soeben eröffneten Kongress der nationalsozialistischen deutschen Minderheit in Dänisch-Schleswig wurde vor allem über die Frage der kulturellen Autonomie und über den Anschluß an die deutsche Wirtschaft verhandelt. Der Kongress beschloß, an Reichskanzler Hitler ein Begrüßungstelegramm zu senden, das mit den Worten schließt: „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“

## Kardinal Faulhaber in Rom

Rom. Der Münchner Kardinal-Erzbischof Faulhaber ist in Rom eingetroffen und hatte mit dem Kardinal Staatssekretär Pacelli Beratungen. Kardinal Faulhaber wird auch vom Papst in Audienz empfangen werden.

## Negrin gegen Pakt London-Rom

Barcelona. (Havas.) Ministerpräsident Negrin hielt gestern abends im Rundfunk eine Rede, in welcher er feierlich gegen das englisch-italienische Abkommen protestierte, das — wie er sagte — das Recht Spaniens, über sein Schicksal selbst zu entscheiden, einfach ignoriere. Er forderte das augenblickliche Aufgeben des Prinzips der Nichtintervention und betonte, daß das englisch-italienische Abkommen eigentlich die Anerkennung der italienischen Intervention von Seiten Großbritanniens bedeute.

Negrin betonte ferner, daß der Widerstand der Republikaner, auf den die Armee Francos in der zweiten Hälfte ihrer Offensive gestoßen ist, ständig verstärkt wird und daß dieser Widerstand die Antwort des spanischen Volkes auf die Aufforderung der Regierung ist. Negrin erklärte hierauf feierlich, daß die spanische Regierung Elemente in der Hand habe, welche ihr den Einsatz ermöglichen. Er appellierte hierauf an alle Spanier, Disziplin zu bewahren und der Regierung in der Organisation des Widerstandes behilflich zu sein. Der Widerstand des republikanischen Spaniens werde nicht nachlassen, die Regierung werde den Krieg gewinnen, und zwar nicht nur mit ihren Freiwilligen und ihren Meutern, sondern auch durch andauernde Arbeit aller Frauen und Männer im Hinterland, durch die energische Tätigkeit unserer Fabriken und in unseren Kasernen und durch die Erhebung der Ernte unserer Felder und durch die Errückung unserer Städte.

## Spanien erbt K'age in Genf

Genf. Der spanische Außenminister del Saz, der bekanntlich gegen das italienische

## Steckbrief gegen Otto Habsburg

Berlin. Der „Angriff“ bestätigt in einer Meldung auf der ersten Seite unter einem großen Titel, daß am 20. März gegen Otto Habsburg ein Steckbrief wegen Hochverrats erlassen wurde, weil Otto Habsburg „gelassen ist und Paris flehentlich um Hilfe für das arme bedrückte österreichische Volk gegen Hitler“ gebeten habe.

## Der Papst und Hitler

Rom. Aus informierten Kreisen des Vatikans wird mitgeteilt, daß sich der Papst am 30. April vom Vatikan nach seinem Sommerhof Castel Gandolfo begeben wird. Diese Meldung stellt, wie es scheint, eine negative Antwort auf die Frage hinsichtlich eines Besuches des Reichskanzlers Hitler beim Papste dar.

## Nicht alle sind restlos begeistert ...

London. Der britisch-italienische Vertrag wird von der englischen konservativen Presse mit begeistertester Zustimmung aufgenommen. „Daily Mail“ erklärt, daß er einen Triumph des Ministerpräsidenten Chamberlain bedeute. „Daily Express“ fordert die Fortsetzung der Außenpolitik Großbritanniens auf dem jetzigen Wege. „Times“ hebt lobend hervor, daß Chamberlain es verstanden habe, die heutige Situation schlagfertig auszunutzen.

Dem gegenüber erachtet „News Chronicle“ das Ergebnis des britisch-italienischen Einvernehmens eher als negativ. Italien habe nur versprochen, daß es weitere provokative und Angriffshandlungen gegenüber England nicht mehr begehen werde. Es bestehe aber ein Unterschied zwischen Nichtangriff und Freundschaft. „Daily Herald“ kritisiert gleichfalls das Abkommen und sagt, die italienische Regierung habe nur versprochen, der britischen Politik in jenen Fällen nicht Widerstand zu leisten, in denen die italienischen Interessen nicht mit den britischen im Gegensatz stehen.

## Der Osterfriede von Rom

Ein Pakt, den beide an ihm Beteiligten für einen Erfolg ausgehen, ist im allgemeinen ein friedlicher Fortschritt, eine fruchtbare Einigung, eine Grundlage der Veruhigung und der weiteren Zusammenarbeit. Und deshalb wird auch das Abkommen zwischen England und Italien, das jetzt in Rom vom britischen Botschafter Lord Perth und dem italienischen Außenminister Graf Ciano unterzeichnet worden ist, als ein Ereignis betrachtet, das zur Veruhigung der internationalen Lage beiträgt; denn die britische Regierung erklärt es ebenso wie die italienische für einen Erfolg. Aber man ist nun einmal in den letzten Jahren gegen Pakt, Zusicherungen und Gentlemen agreements, an denen Staaten gewisser Art beteiligt sind, mißtrauisch geworden, und die Frage bleibt: ob nicht jede der beiden Regierungen, die hier einen Erfolg erzielt zu haben glaubt, sich unter den Bedingungen des Abkommens etwas anderes vorstellt als die andere. Man kann die Erinnerung daran nicht verschneiden, daß die Konflikte, die durch den Pakt von Rom geschlichtet werden sollen — der abessinische Krieg, die Einmischung in Spanien, die Ueberfälle im Mittelmeer und die antienglische Propaganda unter den Arabern — trotz des Vertrages von Stresa, des Gentlemen agreements vom vergangenen Jahre und des freundschaftlichen Briefwechsels zwischen Chamberlain und Mussolini, der im Herbst vorigen Jahres so viel Aufsehen erregte, entstanden sind und andauernd haben. Man wird also, soviel ist sicher, erst abwarten müssen, welche tatsächlichen Folgen der Pakt von Rom haben wird, um beurteilen zu können, ob er ein Erfolg ist — und für wen er ein Erfolg ist.

Außerhalb Englands und Italiens interessiert selbstverständlich vor allem die Frage: ob er ein Erfolg für den europäischen Frieden sein wird. Wenn er tatsächlich zur Zurückziehung der italienischen Truppen aus Spanien führt und zu einer Annäherung Italiens an die beiden westlichen Demokratien (denn auch Frankreich soll ja den Spuren der britischen Diplomatie folgen), dann hat der Pakt einen Wert, der das peinliche Zugeständnis der gegen den Geist des Geistes und den Willen des Völkerbundes begangenen abessinischen Eroberung aufwiegen kann, zumal da diese Eroberung durch die Nichtanerkennung nicht mehr ungeschehen zu machen ist. Aber nur ein wirklicher Beitrag Italiens zum Frieden könnte die Sanktionierung des Gewaltstreiches gegen Abessinien durch den Völkerbund rechtfertigen, denn man mag noch so sehr darauf hinweisen, daß es sich hier nur um eine Normalität handelt — es handelt sich immerhin doch darum, daß der zur Aufrechterhaltung des Friedens und zur Abwehr der Gewalt bestimmte Völkerbund den Erfolg einer Tat billigen soll, die gegen ihn begangen wurde und die ihm, wie sich gezeigt hat, moralisch und politisch einen schweren Schlag versetzt hat. Eine Sanktionierung dieser Tat ohne eine wirklich große Gegenleistung des Täters könnte von Mächten, die ähnliche Akte planen, als Ermunterung aufgefaßt werden, und der Widerspruch, den gerade dieser Punkt des römischen Abkommens schon im voraus bei der englischen und französischen Linksoption gefunden hat, und den er wahrscheinlich auch noch innerhalb des Völkerbundes finden wird, hat deshalb ernste Gründe, die man nicht verschweigen darf.

Die englische Regierung ist bei den Verhandlungen mit Rom offenbar vor allem von dem Gesichtspunkt ausgegangen, wie in der nun einmal entstandenen Situation am ehesten eine friedliche Lösung herbeigeführt werden kann, die der Wahrung der britischen Interessen förderlich ist. Gegen die durch die italienische Besitzergreifung Abessinien entstandene Gefahr will sich England durch den Ausbau seiner Positionen in Südarabien sichern, wo es die Zone von Aden in letzter Zeit erheblich erweitert hat, und darum verlangt es von Italien die ausdrückliche Anerkennung dieses Besitzes, und gegen die für Westeuropa — und damit natürlich auch für England selbst — aus dem spanischen Krieg entstandenen Gefahren will es sich schützen, indem es die Zurückziehung der Italiener aus Spanien fordert, nach deren tatsächlichen Abzug England, wie Chamberlain glaubt, den spanischen Bürgerkrieg angesichts der Schwächung beider kämpfenden Parteien nach seinen Willen schlichten könnte. Daß hier, in der tatsächlichen Aufgabe der Einmischung seitens Italiens, der schwierigste Punkt des römischen

Abkommens zu erblicken ist, scheint auch der britischen Regierung von vornherein klar gewesen zu sein, und es wird alles davon abhängen, ob sie die Erfüllung dieses Vertragspunktes mit der nötigen Energie durchsetzen wird.

Kraft gleichzeitig mit dem italienisch-englischen Abkommen erfolgt die Vorbereitung einer englisch-französischen Zusammenarbeit auf außenpolitischem und militärischem Gebiete, und die Einladung an Daladier und Bonnet, nach London zu kommen, um dort verbindende Abmachungen der britisch-französischen Allianz zu fixieren, zeigt, daß sich die Londoner Regierung des Wertes der französischen Freundschaft gerade in diesem Augenblick bewußt ist, und daß Chamberlain dem Flügel der Konservativen, der an einer demokratischen Außenpolitik und an dem Bündnis mit Frankreich entschlossen festhält, seine Gelegenheit zu verstärkter Opposition geben möchte. Wenn England mit Frankreich einig ist und sogar die Unterstellung der Streitkräfte beider Länder un-

ter gemeinsamen Oberbefehl vornimmt, wird es jene Stärke haben, die es braucht, um die Erfüllung der Abmachungen von Rom durchsetzen zu können.

Und wenn England die neue Freundschaft mit Italien im Zeichen des Bündnisses mit Frankreich beginnt, erhält der römische Osterfriede eine gesamteuropäische Bedeutung. Er bringt Italien nicht nur zum Abschluß eines Handels mit Großbritannien, sondern darüber hinaus in ein Verhältnis zu den beiden westlichen Demokratien, zu den alten Verbündeten des Weltkrieges. Während Italien zum Empfänger des Achsenpartners rüstet, der seine Macht bis an die Brennergrenze ausdehnt hat, zeigt es dem Achsenpartner, daß es für Rom noch andere Möglichkeiten als die Achse gibt, und in dieser Demonstration liegt eine Warnung, die jene zum Nachdenken bringen kann, die aus den letzten Ereignissen in Mitteleuropa gefährliche Schlüsse auf Wiederholungen in der Zukunft gezogen haben.

## Massenverhaftungen in Rumänien

„Eiserne Garde“ für „Marsch auf Bukarest“

Bukarest. Die Regierung hat zu einem Schlag gegen die „Eiserne Garde“ ausgeholt, die trotz dem Verbot aller politischen Organisationen illegal weitergeführt wurde. Ein amtliches Kommuniqué des Innenministeriums veröffentlicht Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Führung der Eisernen Garde gleichzeitig Rundschreiben an ihre Organisationen erlassen hat, in welchen die Anhänger aufgefordert wurden, sich der Einsetzung einer liberalen Regierung ebenbürtig auch um den Preis des eigenen Lebens entgegenzustellen. Die Legionäre der Eisernen Garde, so heißt es weiter, seien verpflichtet, nicht zurückzuweichen, wenn ihr Führer Codreanu „das große Signal“ geben sollte. In einem der Dokumente war auch die Rede von einem „Marsch auf Bukarest“. Dieses Rundschreiben ebnete mit einem vierseitigen Vers, der wörtlichen Uebersetzung der ersten Strophen des Horst-Wessel-Liedes, das auch das Kampflied der Eisernen Garde ist.

## Codreanu — sechs Monate Gefängnis

Meldungen, daß auch der Führer der Eisernen Garde, Kapitän Codreanu, verhaftet worden sei, wird amtlich nicht bestätigt. Doch stand Codreanu am Dienstag vor dem Bukarester Militärgericht unter der Anklage, vor einigen Wochen einen aktiven Staatsminister und Mitglied des Kronrates, den Professor Zargu, in einem Brief beleidigt zu haben. Codreanu nahm auf der Anklagebank in Begleitung einer Gerichtswache Platz. Da aus freiem Fuß befindliche Angeklagte sonst nicht von einer Wache begleitet werden, schließt man daraus, daß Codreanu doch im Laufe der Maßnahmen gegen die Eiserne Garde verhaftet worden ist.

Codreanu wurde nach durchgeführtem Verfahren zu sechs Monaten Gefängnis und zu einer Geldstrafe verurteilt.

Codreanu hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Es ist noch nicht sicher, ob er bis zur Erledigung der Berufung in Haft bleibt oder ob ihm nach einer anderen Person in Predeal ein Zwangswohnort zugewiesen werden wird.

## Brasilien wehrt sich gegen das Hakenkreuz

Ausländern jede politische Tätigkeit verboten

Rio de Janeiro. Bundespräsident Vargas unterzeichnete eine Verordnung, die der amtlichen Nachrichtenagentur zufolge den in Brasilien ansässigen Ausländern jede politische Tätigkeit, die als mittelbare oder unmittelbare Einmischung in die Innenpolitik angesehen werden könnte, verbietet. Ferner wird die Gründung oder Erhaltung von Gesellschaften und Vereinigungen verboten, die irgendeine politische Charakter tragen und der Propagierung von politischen Parteien ihrer Ursprungsländer dienen. Verbote sind auch gegen Abzeichen, politische Aufmärsche und Versammlungen ausländischer Parteien, desgleichen Zeitungen, Zeitschriften, die Gewährung von

Interviews, die Abhaltung von Vorträgen usw., soweit sie nach den obigen Gesichtspunkten beurteilt werden können.

Ausgenommen von dem Verbote sind diejenigen Parteien, die als ausländische nationale Symbole anerkannt sind. Von diesen Verbote werden auch Schulen und Erziehungsanstalten mit ausländischer Tendenz betroffen. Sonstige Vereinigungen und Verbände ohne ministerielle Genehmigung gelten als aufgelöst. Für ihre Liquidation ist eine Frist von 30 Tagen vorgesehen. Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz sollen mit der Ausweisung der Leiter der Gesellschaften, Klubs und sonstigen Einrichtungen sowie der verantwortlichen Angestellten geahndet werden.

## Arbeitsaufnahme in der Pariser Metallindustrie

Paris. Die Streikbewegung in der Pariser Metallindustrie geht ihrem Ende zu und nach den bisher vorliegenden Nachrichten haben 90 Prozent der Betriebe die Arbeit wieder aufgenommen. Einige Betriebe beginnen aus technischen Gründen mit der Arbeit erst Mittwoch oder Donnerstag früh.

Zu einem Zwischenfall kam es lediglich in den Fabriken Gnome et Rhone, wo die Arbeiter gegen die fortschreitende Inbetriebnahme protestierten und die Werkstätten bis zu den Mittagsschloßungen besetzt hielten. Die Zentrale der Metallarbeiter-Organisationen fordert eine Entschädigung für die Arbeiter, die Dienstag früh mit der Arbeit nicht beginnen konnten.

## Schlichter empfiehlt Lohnerhöhung

Der Oberschlichter für den Konflikt in der Metallindustrie Giraud fällt Dienstag abends seinen Schiedspruch. Er erklärte, daß eine Lohn-erhöhung derzeit nicht annehmbar sei, da seit der letzten Lohnerhöhung noch keine sechs Monate vergangen seien und der Anstieg der Lebenshaltungskosten bloß um 3,67 Prozent gestiegen sei. Die Arbeit soll derart wieder aufgenommen werden, daß spätestens Donnerstag sämtlich Arbeiter und Angestellte wieder beschäftigt werden. Darüber hinaus empfahl er jedoch beiden Betrieben, in den für die Nationalverteidigung arbeitenden Betrieben die 45stündige Arbeitswoche zwar bei Mindestlohnerhöhung von 75 Centimes pro Stunde einzuführen und den Kollektivvertrag in dem Sinne zu ändern, daß die Löhne dem bereits angeführten Steigen des Anstieg der Lebenshaltungskosten angepaßt werden.

## Anleihe an Italien erst nach Räumung Spaniens

London. (Tsch. P. B.) Die Unterzeichnung des englisch-italienischen Abkommens hat die Frage wiederaufleben lassen, ob Italien eine Anleihe in London erhalten wird. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ schreibt: Die Banken machen offensichtlich ebenso wie die Regierung die Erledigung der Spanienfrage zur Voraussetzung einer derartigen Vereinbarung.

## Japanische Gegenoffensive

Hankau. (Kreuzer.) Einem telephonischen Bericht von der Front zufolge ist die japanische Offensive südlich von Hankau in vollem Gange. Die Japaner haben alle verfügbaren Mannschaften und alle Arten von Waffen sowie Flugzeuge eingesetzt. Die japanischen Truppen haben Linji eingeschlossen, dessen Lage kritisch ist, und wollen nach Südwesten durchbrechen, um die belagerte Stadt Tschien zu befreien.

## 50 Tote in Palästina

Jerusalem. Bei den blutigen Zusammenstößen, die sich am Sonntag in Palästina ereigneten, wurden mehr als 50 Personen getötet und eine große Zahl verletzt. Unter anderen wurde auch die Siedlung Afar Atia, in der sich eine tschechoslowakische Spinnerei befindet und in der zahlreiche Tschechoslowaken leben, von arabischen Terroristen überfallen. Der nächtliche Angriff dauerte eine Viertelstunde und wurde von den Freiwilligen der Siedlung ohne Verluste zurückgeschlagen.

## Gewerkschaftliche Zusammenarbeit

Hampf auf dem Kongreß der nationalsozialistischen Metallarbeiter

Zu Ostern fand in Prag der Kongreß der Metallarbeiterorganisation der tschechischen Nationalsozialisten statt. Die mit 50.000 Mitgliedern die stärkste Gruppe der nationalsozialistischen Gewerkschaften stellt. Als Gast nahm an der Tagung zum erstenmal auch der Obmann der sozialdemokratischen Metallarbeiter, Abgeordneter Hampl, teil, der in seiner Ansprache die Tendenz einer engeren Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen nach Veseitigung der seinerzeit bestehenden Differenzen begriffte. Er sagte n. a.:

Die Welt ist in einer Revolution begriffen. Es muß aber nicht bei jeder Revolution geschossen werden. Auch wenn die Krise der internationalen Spannung noch einige Nachlässe des Weltkrieges sind, so geht es doch heute in der Gesamtschau um den Kampf der erwachsenen Träger der Arbeit gegen den zurückweichenden Kapitalismus, der seine Positionen verzweifelt verteidigt. So ist auch der Kampf der beiden Ideologien des Faschismus und der Demokratie zu verstehen, und so muß man auch den heutigen Kampf um die Form der staatlichen Reorganisation. An der Arbeiterfront liegt es, daß alle einheitlich in dieser großen Zeit auf der richtigen Seite der Parrikade stehen.

Später betonte Minister Tuma u. a. die Notwendigkeit einer Neuregelung der Arbeitszeit, um die Auswirkungen des technischen Fortschrittes zu paralisieren.

## Steinwürfe gegen eine exterritoriale Hakenkreuzflagge

Prag. (Tsch. P. B.) In der Villa des Legationsrates der deutschen Gesandtschaft in Prag, Andor Henke, wurde am Dienstag vormittags durch einige Täter ein Fenster mit Steinen eingeworfen. Vor dem Fenster war im Inneren der Villa anlässlich einer häuslichen Feier eine deutsche Staatsflagge aufgehängt, an deren Rückseite, von der Straße sichtbar, die reichsdeutschen Farben und das Hakenkreuz erkennbar waren. Die Polizei nahm sofort die Nachforschungen auf und es gelang ihr, sieben Täter festzunehmen, gegen welche eine Untersuchung geführt wird. Ein hoher Beamter des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten fand sich am gleichen Tage in der deutschen Gesandtschaft ein, um dem Gesandten das Bedauern des Ministers für auswärtige Angelegenheiten zum Ausdruck zu bringen und ihm die Versicherung abzugeben, daß die Täter nach dem Gesetze werden bestraft werden.

Auch ein Ingenieur, sowie seine Tochter und seine Hausgehilfin wurden in Haft genommen, weil sie vom Fenster ihrer unweit gelegenen Villa zur Zeit der Demonstrationen gleichfalls gegen die Hissung der Flagge laut protestierten und den gemachten Angaben zufolge anstößige Reden führten.

## Prager Aufenthalt des belgischen Mexikoführers

Der DND meldet: Leon Degrelle, der belgische Mexikoführer, hatte in Prag zwei politische Unterredungen: er empfing den Abgeordneten einer tschechischen bürgerlichen Partei und sprach mit einem sudetendeutschen Politiker. Bei beiden Unterredungen betonte Degrelle sein Desinteresse an mitteleuropäischen Angelegenheiten und behauptete, sich in Prag während seiner Durchreise nur aus technischen Gründen aufgehalten zu haben.

61

## Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdorf

„Verwesung und Schmutz alles, alles, Kaiserliche Majestät! Keine Wahrheit dort, nur der Hochmut, nur die Gewalt, die Verflachung nur.“

Der Kaiser fiel ihm mit Leidenschaft ins Wort: „Dat Karl von Deutschland den Mann der Römer aufgenommen, ihn vielleicht weitergeschleudert?“

„Dat er es nicht heut getan, wird er sich beeilen, es morgen zu tun!“

„Wartet Karl zum allerletztenmal ehrerbietig den Lieben und Andächtigen sich zu bezwingen, ihm die Irrtümer der Könige aufzudecken, zu sagen ihm, wo sie geirrt haben, ob sie irren können.“

Sichtlich wurde Martin Luther ruhiger. Sichtlich lag ihm daran, seine Empörung zu befragen, ob nicht doch in diesem geduldigen Aufmerken des Kaisers, in dieser unerschütterlichen Artigkeit, wie Sohn zum Vater sie zeigt, irgend etwas Gutes fassbar wäre. Und einen Augenblick war er unzufrieden mit sich, so wild vorgetraffen zu sein.

„Majestät“, sagte er, „Martin Luther ist ein schwermüthiger Biervertilger, ein triefender Suppenscheimer, ein verflachter Würfelwauer.“

Der Kaiser erwiderte: „Betrübt ist Martin Luther nur, weil Kaiser Karl es noch nicht gelernt hat, Wahrheit von Irrtum goldfeln zu scheiden. Die Könige, Ehrfamer, Weisheitschulen aller Jahrhunderte, wie man meint, waren sie vernünftig? Haben sie Irrtümer begangen? Kennen Sie die Irrtümer, Ehrfamer!“

Martin Luther: „Können Sie die Sterne zählen, Kaiserliche Majestät?“

Der Kaiser: „Die Sterne nicht, aber die Irrtümer doch vielleicht oder doch wenigstens den Irrtum den Grundirrtum vielleicht!“

Martin Luther: „Grundirrtum, daß wir nicht irren können, Grundwahrheit, daß wir irren müssen, ewig zum Irrtum verurteilt sind! Je mehr wir irren, desto mehr sind wir Menschen. Aber —“

Schon wieder stockte Luther. Schon wieder war der Kaiser gezwungen in ihn zu dringen: „Aber, aber —?“

„Daß Gottesnatur nicht die römische Götternatur ist, zu dienen ihr mit dem frommen Menschenhandwerk und Menschenmundwerk, das ist die einzige Wahrheit, über die kein Irrtum möglich ist! Das ist jetzt Martin Luthers Wahrheit, Deutschlands Wahrheit, kann Karls des Kaisers Wahrheit sein, hat er den Mut, sich an die Seite Martin Luthers zu stellen!“

„Was geschehen ist in dieser einsamen Nacht um Martin Luther und den Kaiser.“

Karl legte seine Hände auf diejenigen seines Gastes. Die Hände des Kaisers waren kalt und trocken. Niedrig und feucht waren die Hände Luthers. Und Karl wärmte sich an ihm, als Martin Luther die Rede wieder an sich nahm: „Wir hausten zu Hause bei unseren armen Eltern in einem dunklen Loch, und kein weißes Leinentuch lag auf dem Tisch und auch kein weißes Brot. Und war's dunkel, dann stak nicht mal ein Kienpfan an der Wand. Nies auf den Teller mit der Wassertuppe Aber, dann nur, weil der Mond darauf fiel. Aber gut war's so, Kaiserliche Majestät, weil der Stern von Bethlehem alle Gedanken sättigte und füllte. Und da, eines Tags, sah Martin Luther auf dem Stern den Hohen, den Holden, sah er den Kaiser. Luther begriff plötzlich, daß Deutschland nur leben durfte gegen Rom, Leben nur mit dem Kaiser! Darum, um es Kaiser Karl zu sagen, hat sich Martin Luther auf den Weg gemacht. Dat es

in seiner Helle lange geplant, Gott um die Gnade gebeten, daß der Kaiser ihn rufe. Dank Martin Luther untertänigst für den gnädigsten Empfang. Entschuldigt er sich, vielleicht verwirrt gewesen zu sein beim Eintreten. Auch Paulus der Große, wie hat er sich gebangt, bevor er Kiben betrat, die Stadt der Heiden! Kaiserliche Majestät, Luther ist kein Held. Der Held aber ist der Mann auf dem Stern! Der Held durch das Wort, das ist vielleicht Martin Luther. Der Held durch die Tat, das soll aber der Kaiser sein!“

Luther war im Zug. Er wollte nicht mehr schelten, um sich zu betäuben. Aber er wollte auch den Kaiser weder betäuben noch berauschen. Er wollte keine Rege auswerfen, um einen Schwärmer darin zu verstriden. Der junge Monarch sollte nur wie ein Adler in die Weite blicken und dann, herniedersteigend, ihm die Hand hinreden wie ein unerschütterlicher Freund.

Und der Kaiser betrachtete den Mönch, der es wagte, hinter ihm alle Bräden abzubreaken, die nach Rom führten, der ihn in ein neues Deutschland hineinführte, hineingeretzte, sogar hineinschmuggelte. Der Kaiser ahnte, daß sich ihm zu seiner strahlenden Krone noch eine neue, eine bisher unsichtbare, eine aus evangelischen Flammen erkundende, auf Haupt senkte. Und durch diese Krone wollte er nicht nur über Deutschland regieren, sondern auch über die ganze Erde, über die alle nicht nur, sondern auch über die neue Welt jenseits des Ozeans. Und alles gegen Rom, gegen Rom. Gegen Rom, das ihm mit seinen Gunden zu jagen und zu zernageln trachtete! Es dünkte ihn, dieser Sturm gegen Rom befreie ihn nicht nur von den Alpträumen, während derer ihm der Erzbischof, sein Lehrer, die Röhne ausbrach und den Schmerzenslaut in der Kehle erstifte. Der Sturm gegen Rom, des Kaisers Entschluß war er auch deshalb, weil hier vor ihm sich auszuwehnen begann das Weltall, auf das er immer noch nicht verzichtete, das Weltall zu regieren ohne Stod und ohne Schwert.

Zwischen Leben und Tod, zwischen beiden, stand Karl. Sah er rückwärts, so sah er nur eine todesähnliche Existenz. Sah er vorwärts, dann sah er Martin Luther, das inlarnierte Leben der Zukunft.

Er hatte einmal gehört, Menschen hätten sich angemacht, Nebenmenschen vom Sterben zu retten, indem sie das Blut der Gefunden in die Blutbahnen der Kranken hinüberleiteten, gleich den fernem Strömen auf die ausgedörrten Felder. Die hatte man als Gottesseiden und Teufelsklaven in Stücke zerhackt. Doch gerade solches Wunder wollte Karl an sich erproben, indem er nach Doktor Luther griff.

Und Doktor Luther memorierte aus sich, nur aus sich. Er verachtete die kaiserliche Gegenwart. Er liebte nur das Echo seiner qualvollen und schlaflosen Nächte. Sie gab ihm nicht mehr frei: „Ein einziges Volk von Priestern ganz Deutschland. Das Gotteswort gegeben jedem Deutschen! Nicht das erstarrte Wort, das der Kirchenbiener in Kurze und Mitra aufdrängt, sondern das lebendige, mit dem Er erleuchtet, Er, Er, der Ewige, der das Paradies offen hält für alle, die bisher so elend waren, die jetzt hoch, die jetzt suchen!“

Er forderte den Kaiser auf: „Kaiser, Kaiser, wachen Sie mit uns! Suchen Sie mit uns! Oder, oder — wir werden kämpfen gegen den Kaiser! Wir werden siegen, oder wir werden untergehen. Nein, wir werden nicht untergeben! Triumphieren nur! Amen, amen, Kaiserliche Majestät, Gosianna, gute Nacht!“

Er wäre hinaus gewesen, hätte der Kaiser ihm nicht noch einmal den Weg verstellt und gesagt: „Wir haben für Professor Luther das freie Geleit beordert, um ihn zu ehren, nicht um ihn zu belästigen.“

Es erwiderte Luther: „Morgen vor den Herren können die Kaiserliche Majestät definieren, was der Sinn des freien Geleites ist!“

(Fortsetzung folgt)

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Reichsführertagung der Kinderfreunde

### „Wir arbeiten weiter, fest und unerschütterlich!“

Die Helfer u. Helferinnen der „Kinderfreunde“ haben sich zu Ostern zu einer Reichsführertagung in Prag zusammengefunden. An der Tagung nahmen an die fünfzig Reichsführer aus allen Teilen des Reiches teil. Sie bekannten, daß die hohen, menschlichen Ziele der Arbeiterbewegung: Wahrheit, Humanität, Demokratie, Solidarität auch fürderhin die Richtschnur für die Erziehung der Arbeiterkinder bleiben sollen; trotz alledem und alledem!

Ernst Paul zeichnete in klaren, ungeschwämzten und von sittlichem Ernste getragenen Ausführungen die geschichtliche Lage. Auf weite Sicht hin betrachtet, berechtigt die sozialistische Bewegung zu den besten Hoffnungen. Es ist die Erwartung berechtigt, daß die trägen Wolkeln am politischen Himmel schwinden werden. Der Zeit schwerer Reaktion gegen den Sozialismus wird wieder eine Zeit sozialistischer Aktion folgen. — Der Vortrag Pauls fand die volle Zustimmung aller Anwesenden.

Rudolf Kühner, Prag, und der Reichsobmann der „Kinderfreunde“, Professor Schwegler, sprachen über die Ausbildung der Helfernachwuchses und über die Arbeit in den Häftlingstruppen. Da unsere Helfer zur Zeit noch aus anderen Organisationen kommen, ist es notwendig, sie gründlich auszubilden auf den Gebieten der Wirtschaftsgeschichte, der allgemeinen Wissenschaften, Erdkunde und Geschichte und vor allem auch in pädagogischer Hinsicht. Professor Schweizer legte in klarer, anschaulicher Weise dar, auf welchen Gebieten sich der Helfer zu orientieren habe und welche Wissensgebiete für die Arbeit mit den Häftlingen in Betracht kommen. Das Ziel unserer Erziehungsarbeit bleiben die schon von den alten Philosophen geforderten Tugenden der Wahrheitsliebe, der Gerechtigkeit, der Disziplin, der Solidarität. Die Vortragenden und die Debattierenden stellten als wünschenswert hin, daß die Helfer den Kreisen der Häftlinge entstammen. Die Häftlinge sollen nach der Schulentlassung sich als Jungshelfer betätigen und in Helferkursen praktisch und theoretisch für ihre Aufgabe geschult werden. Maßnahmen der amtierenden Reichsführer haben bereits diesen Entwicklungsgang hinter sich.

Die Berichte der Gauleiter jülicher melden, daß die Bewegung überall und trotz vieler Demümnisse rüstig und mutig vorwärtschreitet. Alle Helfer brachten zum Ausdruck, daß sie fest und unerschütterlich zu den sozialistisch-menschlichen Zielen unserer Erziehungsarbeit stehen werden. Auch die Häftlinge sind überall mutig und tapfer.

Für die Tage vom 2. bis 5. Juli 1938 wurde ein Reichsführertreffen in Bodebach beschlossen. Kinder, Eltern und Freunde unserer Bewegung aus den übrigen Arbeiterkreisen werden demonstrieren für eine frohe Kindheit, für die Erziehung zur Demokratie und zu wachem Menschentum und für die deutsche Kultur im Sinne der großen Deutschen Goethe, Schiller, Herder, die als Deutsche auch Menschen sein wollten. Anschließend an das Reichstreffen wird ein Reichsagelager in der Form einer Kinderrepublik errichtet werden.

Organisatorische Besprechungen und die Auswahl der Reichsführerleitung bildeten den Schluß der Verhandlungen, an denen auch Anny Kypelt als Vertreterin der Arbeiterfürsorge teilnahm. Der Reichssekretär Willi Dode schloß die Konferenz mit der Aufforderung, unermüdet weiterzuarbeiten. Die Teilnehmer stimmten begeistert zu. Sie hatten wieder einmal erlebt, wie tief die sozialistische Arbeiterbewegung gegründet ist und welche hohen Ziele sie entgegenstrebt.

## Unerhörte Anmaßung eines Henleinbonzen

Aus Neuzedlitz wird uns berichtet: Der Ortsleiter der SDP, Dschowitzer, hielt am 12. April eine Sitzung des „Führerrates“ ab. Er teilte mit, daß die „Einheitsfront“ geschlossen wurde. Das Kommando in der Gemeindefestung wurde dem SDP-Bauern Seifert übertragen. Auf strengsten Befehl des Ortsleiters mußte auch der Gemeinderat Martin Müller vor dem Führerrat erscheinen. Ihm wurde aufgetragen, sofort der SDP beizutreten oder seine Mandate in der Gemeinde zurückzugeben. Auch wurde ihm aufgetragen, nunmehr nur bei einem bestimmten Kameraden einzukaufen. Im Konsumverein dürfe er nichts mehr holen. Als sich Martin Müller weigerte, diesen gestrigen Befehlen Folge zu leisten, wurde ihm gesagt, daß er zur Befolgung dieser Befehle gezwungen werde.

Mit dieser Angelegenheit wird sich nun die Staatspolizei und auch die Staatsanwaltschaft zu beschäftigen haben, damit den Reichshäuptern von Neuzedlitz ein gehöriger Dämpfer aufgesetzt wird.

## Nikolaus Konhäuser gestorben

Nikolaus Konhäuser, den nordwestböhmisches „Vorzeilerner“, vor allem aber den Naturfreunden, und nicht nur denen unseres Landes, gut bekannt, ist während der Osterfeiertage in Turn Pöchlitz verstorben. Konhäuser war einer von der alten Garde, die ihre Gesinnung trotz dem unerhöhten wirtschaftlichen Terror bewahrten und damit auch den heutigen Sozialisten ein Beispiel gaben. Konhäuser war in der Gewerkschaft der Vorzeilerner hervorragend tätig, seine eigentliche Liebe galt jedoch dem Touristenverein „Die Naturfreunde“, zu deren Gründern und eifrigsten Funktionären er gehörte. Aber auch in der Partei hat Konhäuser immer seine Pflicht. Der Tod dieses braven Mannes und vorbildlichen Sozialisten reiht eine breite Lücke in unsere Reihen. Nikolaus Konhäuser hat sich durch sein Werk ein dauerndes Andenken gesichert.

## Der Brüner Theaterstreik

Wie uns aus Brünn mitgeteilt wird, wurde doch wieder ein Vermittlungsversuch in dem Brüner Theaterstreik unternommen. Als Vermittler tritt die Behörde auf, aber es ist, da es sich um eine ausgesprochen politische Angelegenheit handelt, sehr wahrscheinlich, daß die Vermittlung keine Aussicht auf Erfolg haben wird. Es wird doch nichts anderes übrig bleiben, als zu entscheiden, daß den demokratischen Künstlern ein Theatergebäude, und zwar die Städtische Besende, zur Verfügung gestellt wird, damit sie die Möglichkeit bekommen, freiheitlich-demokratische Kunst zu pflegen.

## Eine furchtbare Liebestragödie

Dienstag vormittag gegen 11 Uhr erschof der Eisenbahner Jellinek aus Brunn in der Dr. Obnorsgasse in Ruffia eine Frau. Ueber die aufsehenerregende Mordtat berichten Augenzeugen, daß die Bewohner des Staatshauses gegenüber der Wajarsgasse auf der Dr. Obnorsgasse schon seit 9 Uhr einen Mann bemerkten, der aufgetrieben und herbeiziehend in einer Verkaufsbede Wasser trank. Kurz vor 11 Uhr kam von Kleische her die 30jährige Milchfrau K v a p i l i, die Milch an die Verkaufsbede liefern wollte. Als die Frau in der Mitte der Straße war, stürzte Jellinek auf sie zu, die Frau rief, nichts Gutes ahnend um Hilfe, und Jellinek feuerte einen Schuß aus einem Revolver auf sie ab. Als die Frau auf dem Boden lag, feuerte Jellinek einen zweiten Schuß in den Mund der Frau ab. Auf das Dazwischentreten eines Fußgängers, des pensionierten Polizeiwachmeisters M i c h e l, der die Szene beobachtet hatte und sich gegen den Mörder wandte, und eines Studenten Franz Liehgeit aus Ruffia, ließ Jellinek von der Frau ab und feuerte einen Schuß gegen Michel, der am Handgelenk getroffen wurde. Glücklicherweise war es nur ein Streifschuß, das Geschloß war an den Knöpfen des Ärmels abgeprallt.

Jellinek floh hinter das Mädchen-Reform-Gymnasium und richtete 200 Meter vom Tatort entfernt die Waffe gegen sich. Er schoß sich in die Stirn, das Projektil durchschlug den Stirnknochen, ohne Jellinek zu töten. Nach ärztlicher Beurteilung der Krankenhausärzte ist die Verletzung Jellineks nicht lebensgefährlich.

Nach den polizeilichen Untersuchungsresultaten, die von Dr. Ripa geleitet wurden, dürfte es sich um eine Liebestragödie handeln. Jellinek hatte wegen der jetzt ermordeten Frau seine Frau und seine drei Kinder verlassen und eine Zeitlang

## Licht und Schatten

Oben am Stamme des Erzgebirges liegt wieder Säzane. Doch ist er stellenweise getürmt, denn der in den vergangenen Tagen herrschende Sturm hat ihn zusammengeweht. Nichtiges Aprilwetter war. Zeitweise brach die Sonne hervor, welche die weiße Landschaft in gleichendes Licht tauchte, dann wieder schoben sich schwarze Wolkenteile davor, das Licht verbunkelnd und neue Schauer ankündend. So war der Tag ein ewiges Spiel von Licht und Schatten, wunderlichem Frühlingsgeschehen und träumendem Winter.

Mein Weg führte in die erzgebirgischen Grenzörter. Unsere Organisationen hatten Versammlungen einberufen, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Als ich den Autobus, der sich auf dem Wege durch hohe Schneewehen arbeiten mußte, verließ, empfing mich ein toller Sturm. Er trieb weiche Schnee vor sich her, der einem die Augen verblende und die Sicht nahm. Mühsam kämpfte ich mich bis zum Versammlungsort durch und aufatmend fand ich endlich in der warmen Gaststube. Meine Hoffnung, daß gerade heute eine besonders gut besuchte Versammlung stattfinden werde, war beim Anblick des Wetters gesunken. So wartete ich denn ungeduldig auf das Erscheinen der ersten Genossen. Meine Versicherungen waren jedoch bald gestreut, denn in kaum einer halben Stunde war das Versammlungsort gesteckt voll. Wind und Wetter hatten unsere ertrenen Parteimitglieder nicht abgehalten, in die Versammlung zu kommen. Sie, die draußen an der Grenze, fern vom Verkehr des Alltags, leben, wollten wissen, wie die politische Situation sich ent-

wickelt hat. Ihr Pflichtbewußtsein und die Liebe zur proletarischen Sache waren stärker als alle Furcht vor dem Wetter.

## Urteil eines Pfarrers über die deutschen Sozialdemokraten

Der Pfarrer einer Gemeinde im Bezirke Noslowitz sagte zum Obmann unserer Lokalorganisation: „Der N., ich muß Ihnen offen sagen, daß ich die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei achte und bewundere. Diese Leute beweisen jetzt eine Gesinnungstreue und Festigkeit, wie sie bei den Mitgliedern keiner anderen deutschen Partei zu finden ist. Sie und Ihre Partei können wahrlich auf eine solche Anhängerschaft stolz sein.“

## Auch DSAP-Bezirk Freudenthal-Römerstadt unerschüttert

In der am Sonntag im Arbeiterheim in Römerstadt abgehaltenen Bezirkskonferenz Freudenthal-Römerstadt wurde festgesetzt: Die Bewegung hat im verflochtenen Jahre eine weitere organisatorische Festigung und Steigerung des Mitgliederstandes erfahren. Mit dem Anwachsen der Bewegung hat auch der Markenbezug Schritt gehalten und es konnte an die schon im Jahre 1936 eingetretene Besserung der Absicherung eine weitere Verbesserung im Jahre 1937 verzeichnet werden, so daß eine 9prozentige Rastierung vorhanden ist. Der „Herfall unserer Bewegung“ ist auch daraus ersichtlich, daß schon im ersten Vierteljahr 1938 der Mitgliederstand um weitere 100 neue Kämpfer erhöht werden konnte.

Das politische Referat erstattete Wg. R i c h t e r. Zum Bezirksvertrauensmann wurde wieder M a r t i n F r e u d e n t h a l gewählt.

## Gegen die Panikmacher

wendet sich die agrarische „Práza“, die u. a. schreibt: „Der umhürzerischen Tätigkeit der Panikmacher und aller jener, die ihnen dabei helfen oder aber sie nur anfeuern, muß mit allen Mitteln energisch Einhalt geboten werden. Ihr Ausschluß aus der Nation nach den Worten Desjardins ist durchaus am Platze. Dazu reichen allerdings die Organe der Staatsverwaltung nicht aus, es muß ein jeder von uns beifällig sein. Die öffentliche Anprangerung einzelner, die schuldig sind, wird dem Volke zeigen, wer ihm schädlich ist. Es wird zur Erhöhung der Sicherheit beitragen, wenn die Öffentlichkeit gut und rechtzeitig über alles informiert wird, was zu unserem Schutze schon geschehen ist oder noch geschieht. Man muß dem Volke die nationale Kraft zeigen, nicht die Armee allein, sondern alle Kräfte, die der Staatsverteidigung dienen. Nicht weniger wichtig sind auch richtige und rechtzeitige Berichte über unsere Verbündeten gleichwie über mögliche Anstreifer. Die Panikmacher und ewig Verängstigten nur auf dem Theater zu verstopfen, ist nicht gerade die beste Art, gegen sie zu kämpfen. Es scheint, daß man den Ernst der ganzen Angelegenheit noch nicht voll erfasst hat.“

Ähnlich äußern sich „Hospodáské Hlasly“: „Administrative Schwäche ist der größte Fehler, den ein Staat begehen kann. Die feste Hand der Staatsverwaltung bedeutet nicht Willkür, sondern einfach Ordnung, die alle mit dem gleichen Maße misst, aber nichts verspart und nichts übersteht, die also das Gegenteil von dem ist, was die verächtliche österreichische Schlampelei war. Daran ist Wien zugrunde gegangen; wir

haben genug Grund, von den Deutschen zu lernen, was Sicherheit, Ordnung, feste Führung der öffentlichen Angelegenheiten ist. Die Flüsterpropaganda war nur der Verlaß darauf, daß die öffentliche Verwaltung nichts hören wird.“

Das Hilfskinderheim in Reichenberg (Ortengasse 3), die einzige deutsche Anstalt des Staates für minderbegabte Kinder, ist erweitert worden und nimmt zum Besuche der siebenklassigen Hilfschule in Reichenberg für dieses und nächstes Schuljahr noch einige Kinder auf. Anfragen und Prospektive von der Direktion gegen 2 Kč Postspesen.

## Frontbericht der Regierung

Barcelona. (Havas) Das Nationalverteidigungsministerium meldet: Der Gegner hat bei Camarasa den Segre überschritten, wurde aber von den Regierungstruppen zurückgeschlagen und hat große Verluste erlitten. Südlich des Ebro im Abschnitt San Mateo verfuhr der Feind vorzudringen, doch waren seine Bemühungen erfolglos. Italienische Wasserflugzeuge warfen über dem Gebiet von Neus Bomben ab. Sonntag vormittag versuchten feindliche Flugzeuge Barcelona zu bombardieren, wurden jedoch von unseren Flugabwehrbatterien daran gehindert. Sie unternahmen dann mehrere Bombenanflüge auf Santvicente, Calder und Cartagena.

Dienstag vormittag um 10 Uhr 30 versuchten sechs dreimotorige Bomber Barcelona zu bombardieren, wurden aber durch das Sperrfeuer der Abwehrbatterien daran gehindert. Nur einige am Meer liegende Stadtteile wurden von Bomben getroffen, die einige Häuser zerstörten. Jagdflugzeuge der Regierung flogen sofort auf, konnten die Angreifer jedoch nicht mehr einholen.

Bei den letzten an der Ostfront geführten Kämpfen wurden u. a. 39 Piloten, in der Mehrzahl Deutsche und Italiener, gefangen genommen.

## „Von Granada bis Vinaroz“

Die gefomte italienische Presse brachte am Samstag einen Bericht, wonach die italienischen Legionäre Franco den Weg des Vormarsches „von Granada bis Vinaroz“ gebahnt hätten. „erstens weil sie Italiener und zweitens weil sie mutig sind“.

Rom. Das italienische Lazaretschiff „Aquila“ ist Dienstag mit 614 verwundeten italienischen Spanien-Freiwilligen in Neapel eingetroffen. Eine große Menschenmenge bereicherte den Spanienkämpfern einen begeisterten Empfang.



Francos Vorstoß zum Mittelmeer

Weg dahin geht entlang der Grenze. Drüben, an den Häusern im „Dritten Reich“, hängen Hakenkreuzfahnen. Dort wurde eben ein Millionenwolf an die Waburne kommandiert. Wir kennen die Stimmung, die drüben herrscht, aus Gesprächen mit Personen, die herüberkamen. Wir wissen um die Lage des Volkes. Anfrei, unter dem Druck des Faschismus lebend, geht es stumm der Arbeit nach.

Welch ein Unterschied: Wenige Meter entfernt, in unserem Lande, kommen die arbeitenden Menschen trotz Sturm und Regen freiwillig in die Versammlungen, um das glühende Bekenntnis zum Kampfe um die Erhaltung der Freiheit des Denkens und Handelns abzulegen.

Ich schreite hurtig aus, um mein Ziel zu erreichen. Gedanken formen sich und es öffnet sich ein Bild in die Zukunft. Die roten Fahnen drücken an den Häusern sehe ich besetzt vom Hakenkreuz wehen, sie wehen im Winde und ich sehe ein freies Volk über freies Land schreiten. Das Arbeitervolk Deutschlands wird in späteren Tagen wieder aus eigenem Willen Geschichte machen...

Doch die Klänge des Hoffens-Bundes, die irgendwo ein Lautsprecher wiederholt, sprechen mich aus den lichten Gedanken auf und schattenhaft umfangen mich wieder die Tatsachen. Noch ist es nicht soweit! Noch muß man dort drüben: geduldet auf den Straßen gehen und die Meinung hinter der uninformierten Sprache des Nationalsozialismus verbergen.

Es ist ein Spiel von Licht und Schatten. Das Licht der Freiheit und der Ausblick in die ferne Zukunft auf der einen, die Mächte der Reaktion auf der anderen Seite. Wann wird die Sonne fliegen, um ewig dem Volke zu leuchten?

# Tagesneuigkeiten

## Wandel der Volksgunst?

Wer ein klein wenig nur das Wesen des „Christlich-deutschen Ständestaates“ Oesterreich kannte, wußte die vielen Dollfuß-Ehrungen richtig einzuschätzen. Er wußte, wie die Dollfuß-Denkmal- und Dollfuß-Kirchen zustande kamen und wußte, daß die Benennungen von Plätzen und Gassen in den Gemeinden, deren Leitungen obrigkeitlicher Ernennung ihr Dasein verdanken, nichts anderes als Akte der Servilität waren.

Und jetzt werden diese Gassen umbenannt. Tragen sie bislang den Namen des ermordeten Kanzlers, den die Schufschnig-Geute zu einem Märtyrer des — Friedens zu machen versuchten, so müssen sie nun schleunigst diesen Namen des Ermordeten mit dem Namen dessen, der ihm zum Märtyrertod verhalf, vertauschen. Wandel der Volksgunst? Aber nein! So umfangreich und allumfassend die zweckmäßige Befehrs- zum Nationalsozialismus im ehemaligen Oesterreich auch sein mag, daß die Bevölkerung plötzlich in Planetta einen Märtyrer oder Helden sieht, ist doch nicht zu glauben. Die paar Leute, die in den Gemeinden „anschaffen“, haben nach der Annexion zu ihrem Entsetzen erkannt, daß sie in der falschen Gasse waren, in der Dollfuß-Gasse, und haben sie schnell in die derzeit richtige, in die Planetta-Gasse umgewandelt. Mit dem Wandel der Volksgunst hat das gar nichts zu tun, nur mit der Wandelbarkeit und Anpassungsfähigkeit der Gemeindeführer.

Uebrigens wird die Volksgunst sich nur solange nicht neuerlich zu wandeln brauchen, solange die nationalsozialistische Herrschaft und mit ihr die anbefohlene Planetta-Verehrung dauern wird, und das soll, zuverlässigen Nachrichten zufolge, nur die nächsten fünftausend Jahre sein.

## Der Velgoprozess vor dem Obersten Gericht

Krau Velgo schreibt an ihren Anwalt, Dr. Socio, der für sie beim Obersten Gericht die Richtigkeitsbeschwerde überreicht hat, die am Samstag, den 23. April verhandelt werden wird, u. a.:

„Ich bin in dieser Sache nie wieder vor die Öffentlichkeit treten muß. Ich habe mich mit meinem Schicksal abgefunden, jetzt sehe ich mich nur nach Frieden und Alleinsein.“

Da der Staatsanwalt keine Richtigkeitsbeschwerde zurückgezogen hat, kann das Oberste Gericht entweder das Urteil der Geschworenen bestätigen, oder aber der Richtigkeit der Verteidigung stattgeben und eine Neuverhandlung vor den Geschworenen anordnen. Krau Velgo wird in der Untersuchungshaft mit Näharbeiten beschäftigt, für die sie keine Entlohnung erhält, weil es sich noch nicht um das ordentliche Abbüßen der Strafe handelt. Sobald aber das Urteil Rechtskraft erwirkt, verliert Krau Velgo den Pensionsanspruch nach dem G. A. Velgo, hingegen fällt das Kind eine Waisenpension von monatlich K 800.— (Velgo hatte ein Monatsinkommen von K 4000.—) zugesprochen erhalten. Das Töchterchen wird die Velgo erst knapp vor der Ueberführung in die Frauenstrafanstalt sehen. Das ist auch der Hauptgrund für den Wunsch nach endgültiger Rechtskraft des über sie verhängten Urteils.

## Arbeitsgemeinschaft für beschäftigungslose Jugendliche

Die Wünsche einer Reihe von Gemeinden, die Hilfe für unbefähigte Jugendliche in Arbeitslager umzuwandeln, hat das Arbeitsministerium bisher in 60 Fällen günstig erledigt. Die Arbeitslosen werden bei Arbeiten in öffentlichen Anlagen und bei der Markierung von Wegen für den Touristenverkehr beschäftigt. Für die Mohnen der pädagogischen Beaufsichtigung kommt das Fürsorgeministerium auf. (DND.)

## Autounfälle in aller Welt

In Vohodane bei Bardubitz ereignete sich Sonntag früh ein Unglück. Die 54-jährige Hauslerin Marie Fildová aus Cerná bei Vohodane, Witwe und Mutter von sechs Kindern, wurde auf dem Wege zur Kirche von dem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Auto des Ing. Komarek aus Sobodné bei Königgrätz erfasst und getötet. — Bei Schwab in Tirol fuhr Sonntag ein von einem gewissen Leut aus Wien gelenktes Personauto in einem Alleebaum, wobei Leut sowie der Chauffeur heider getötet und ein dritter Mitfahrer lebensgefährlich verletzt wurden. — In der Nacht auf Sonntag stürzte unweit von Rostedam ein mit sieben jungen Leuten besetzter Kraftwagen in den Kanal. Fünf von ihnen ertranken. — Bei Oran stürzte ein mit zehn Eingeborenen besetztes Personenautomobil um und fing Feuer. Fünf Anassen verbrannten bei lebendigem Leibe. Die anderen fünf Anassen wurden gerettet, erlitten jedoch lebensgefährliche Verletzungen. — Bei Sapaulo stürzte am Ostermontag ein vollbesetztes Personenauto in den Fluß Tete. Sämtliche sieben Anassen ertranken.

**Schaljapins Begräbnis.** Sonntag vormittags fand in Paris die Beerdigung des berühmten russischen Sängers Schaljapin im Weissen seiner Gattin, des Sohnes und der Tochter des Künstlers statt. Der Trauergottesdienst fand um halb 10 Uhr in der russischen Kirche in der Rue Daru statt. Auf dem Kirchhof sangen Mitglieder des russischen Chors und der russischen Oper. Der Trauergang bewegte sich sodann auf den Friedhof in Vaugraines.

**Ein Schnellzug entgleist.** Wie aus Algier gemeldet wird, ist der Schnellzug, welcher Algier um 22 Uhr in der Richtung nach Oran verläßt, in der Nacht auf Sonntag bei der Stadt Orleansville entgleist. Zahlreiche Waggons wurden schwer beschädigt. Sieben Personen kamen ums Leben, zahlreiche wurden verletzt. Unter den Toten befinden sich auch der Gouvernements-Direktor Rozier, dessen Gattin und Kinder. Die Katastrophe soll von einem Schwächling verursacht worden sein, der die Weiche verstellte.

**Reford eines Verkehrsflugzeuges.** Ein holländisches Flugzeug mit zehn Passagieren an Bord stellte auf dem Gebiet des Verkehrsflugwesens einen neuen Reford auf. Es legte die Strecke Alexandria—Cairo in 12 Stunden 30 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 310 Kilometer zurück.

**Hubermann und Todecanini in Palästina.** Der Begründer der Palästina-Politik, Hubermann, wohnt in Jerusalem, ist in Palästina eingetroffen, wo er gemeinsam mit Todecanini, der sich hier bereits seit Anfang April aufhält, eine Reihe von Konzerten veranstalten wird.

**Schrecklicher Selbstmord.** In den Wäldern von Baucaia, unweit Sukareit, beging ein Dandelskühler, der von der Schule verwiesen werden sollte, weil er nicht in der Lage war, das Schulgeld zu bezahlen, auf folgende Weise Selbstmord: Er besaß seine Axt mit Petroleum und zündete sie dann an. Wie eine lebende Axt lief er, vor Schreien schreiend, im Walde umher, bis er tot zur Erde fiel.

**Polen hat 34,5 Millionen Einwohner.** Nach einer Rählung des polnischen Statistischen Amtes hatte Polen zum 1. Jänner 1938 34.534.000 Einwohner. Seit der letzten Volkszählung im Jahre 1931 hat sich die Bevölkerungszahl Polens um 2,4 Millionen, d. i. um 7,5 Prozent erhöht.

**Weltkriegsgranate tötet sieben Personen.** Unweit von Tavis wurde auf einem Felde eine aus dem Weltkriege stammende Granate gefunden. Die Kinder hantierten so unvorsichtig mit der Granate, daß sie explodierte. Durch die Explosion wurden sieben Personen, darunter zwei Knaben, getötet und zwei Personen verletzt, davon eine schwer.

**Bierverkäufer abgestürzt.** Bei einem schwierigen Aufstieg durch die Nordwand des 3052 Meter hohen Pizzo Scias, in den Bergamasker Alpen stürzten am Ostermontag vier Alpinisten aus Bergamo in die Tiefe. Drei von ihnen fanden den Tod. Der vierte Alpinist wurde mit gebrochenen Beinen und anderen schweren Verletzungen am Fuße der Wand aufgefunden.

**Ein dreimotoriges italienisches Flugzeug.** das sich auf dem Wege nach Rumänien befand, ging in Klammern auf und stürzte bei dem Dorfe Rukel in Slowenien ab. Die dreimalstündige Besatzung, zwei italienische Offiziere und ein rumänischer Offizier, kamen ums Leben.

**Ein Wagner-Denkmal abgebrannt.** Die historische zum Richard-Wagnerhaus in Graupa (Sachsen) gehörende Szene, in der der Komponist seinerzeit an der Oper „Lohengrin“ gearbeitet hat, wurde am Ostermontag durch ein

Feuer restlos zerstört. Das benachbarte Richard-Wagnerhaus, in dem sich auch das Wagner-Museum befindet, konnte glücklicherweise erhalten werden. Man vermutet Brandstiftung.

**Segelboote kentern.** Bei einer Segelfahrt auf der Weichsel kamen am Ostermontag vier Personen ums Leben. Die übrigen acht Anassen des Bootes konnten rechtzeitig gerettet werden.

**20 Waggons Pappe verbrannt.** In einer Kartonfabrik in Marburg brach ein Feuer aus, welches die Waggons mit 20 Waggons Pappe vernichtete. Der Brand konnte lokalisiert und auf diese Weise 80 Waggons Pappe und Zellulose vor der Vernichtung gerettet werden.

**„Die verlorene Frau“ bleibt sitzen — es wird gestreift.** Die Streifenbewegung, die Ende der vergangenen Woche in den Londoner Kinos begann, hat sich nunmehr auch auf die Filmproduktion ausgedehnt. Die Elektrotechniker der Gainsborough-Film-Studios-Gesellschaft in Abington im Norden Londons haben es Dienstag abgelehnt, die Arbeit beim Drehen des Film „Die verlorene Frau“ aufzunehmen. Die Arbeiten wurden eingestellt. Mit Ausnahme der Hauptdarsteller haben mehr als 200 Angestellte die Arbeit niedergelegt.

**Erdbeben in Kleinasien.** In Ankara hat sich am Dienstag ein heftiges Erdbeben ereignet, dessen Epizentrum im zentralasiatischen Hochplateau lag und das 18 Sekunden dauerte. Auch mehrere andere türkische Städte wurden durch das Erdbeben in Mitleidenhaft gezogen. In Pozgat und Grapin stürzten 12 Häuser ein. Todesopfer sind bis zur Stunde nicht gemeldet worden.

**Verstärkte Kontrolle des Fischhandels und Fischhandels.** Die Kontrolle des Fischhandels wird infolge der Verstärkung der tierärztlichen Untersuchung eine Verschärfung über den Ursprung des Fisches wird befohlen werden müssen. Den mit der Kontrolle des Fischhandels beauftragten Stellen wurde auferlegt, streng darauf zu achten, daß der unerlaubte Handel, der in der Regel mit unbefugtem Fischfang verbunden ist, ausgeschlossen bleibt.

**Der VII. Kongress des Verbandes der tschechoslowakischen Arbeitertheater** mit dem Sitz in Pilsen fand am 16. und 17. d. M. in Prag statt. Samstag abends fand eine Festvorstellung unter dem Protektorat des Zentralsekretariats der tschechoslowakischen Partei und des Verbandes der Arbeiterturner und der Arbeiterakademie statt. Das Volkstheater in Pilsen führte Romain Rollands „Wölfe“ auf. Bei den am Sonntag begonnenen Kongressberatungen war die sozialdemokratische Partei durch Abgeordnete vertreten. Die Versammlung ehrte in pietätvoller Weise das Andenken des Präsidenten-Verstellers. Das Hauptreferat „Das Theater von heute und insbesondere das Theater der Arbeiterdilettanten“ hielt Wenzel Balyal. Der Kongress brachte wertvolle Anregungen für die künftige volkserzieherische Arbeit der Arbeiterdilettanten.

**Kälteeiszeit flaut ab.** Die Gesamtwinterlauge beginnt sich nunmehr umzugestalten. Die Kälte, welche einen großen Teil des Binnenlandes überflutet hatte, und auch im Nordlande Nachfröste bis zu minus 5 bis minus 6 Grade brachte, ist bis zu den Karpaten vorgezogen und dort zum Stillstand gekommen. In Rumänien wurden Dienstag nachmittags plus 20 bis 21 Grad verzeichnet, in Wöbmen und Bayern betrug die Temperatur bei Schneeschauern gleichzeitig stellenweise um plus 1 Grad. Im Zusammenhang mit einer über dem Mittelmeer liegenden Drucklücke dürfte nunmehr die warme Luft aus Süd-Europa gegen das Binnenland vordringen. — Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: In den böhmischen Ländern wechselnd bis vorwiegend bewölkt, frühzeitig leichte Niederschläge. Kälte, jedoch im ganzen ein wenig wärmer. Am Karpatengebiet veränderliche Bewölkung und in Gebirgsnähe einzelne Schauer. Bei nächtlicher Aufbebung vielfach Frost. Auch tagsüber kühl. Später vom SO her zunehmende

## Ein Sudetendeutscher in Südtirol

„Nein, ich möchte mich nicht anhern; ich habe einige Wochen als Erholungsreisender in Reichenberg und in den benachbarten Tälern gelebt, das ist alles.“

Zimmerlein, es ist ein deutsches Kinderheim, gebiet, und in Anbetracht dessen, was jetzt im Namen der deutschen Kinderheiten aufgeführt wird, wäre es vielleicht nicht uninteressant, wenn Sie als gebürtiger Reichenberger...

„Cualen Sie mich nicht. Ich gehöre der SDP an, wenn auch nur, weil ich muß. Schließlich, man hat Frau und Kinder und ein Gewissen...“

Ich verstehe Ihre Zurückhaltung und Demüßigung. Aber wenn Sie ein Deutscher sind und dennoch die Wahrheit lieben —

„Beides, beides. Aber ich kann mich nicht exponieren. Wenn man erfährt, daß ich in Südtirol war, liegt die Gefahr nahe, daß man die Beobachtung und Parallelen zur „Deutschelei der Kinderheitenfrage“, wie Sie es nennen, mit mir in Zusammenhang bringt.“

Und ist das gefährlich?

„Und wie!“

Und Sie können solchen Gewissensdruck ertragen?

„Man muß. Manchmal möchte ich aufschreien: Schick zehn Reichenberger nach Vipiteno, das früher Sterzing hieß, und zehn Deutsche aus Vipiteno nach Reichenberg, das auch Liberec heißt. Sie sollen vergleichen! Sie würden Augen machen, die Sterzinger...“ Wie, Sie habt in Reichenberg deutsche Schulen, deutschen Gottesdienst, ihr dürft deutsche Opposition machen und das ist überall so, bis ins kleinste Dorf? Ihr

habt deutsche Beamte und Richter und deutsche Zeitungen soviel Ihr wollt? Wir haben von all dem nichts und sind auch Deutsche. — das heißt wir sind es schon nicht mehr, wir sind durch das Joch der Entnationalisierung gegangen. Wäffen Eure Kinder hier oben auch in eine fremdnationale Vallisa gehen? So etwa würde der Mann aus Vipiteno reden.“

Und was würde der Mann aus Reichenberg in Vipiteno sagen?

„Nichts. Denn er darf nicht. Er gehorcht einem obersten Befehl... Er würde, wenn er sagt, was er denkt, aus der Volksgemeinschaft ausgestoßen werden. Und dann würde er zu einer ungeschickten Kinderheit gehören, zu den preisgegebenen Schwachen, wie — etwa wie die Südtiroler. Wir haben im sudetendeutschem Gebiet ein heimliches Südtirol, aber nicht eines, das von den Tschechen bedrückt wird, sondern eine ungeschickte Kinderheit jener, die sich nicht unter das Joch der Totalität beugen wollen. Die Deutschen der Tschechoslowakei sollen Nationalsozialisten werden, oder sie stehen geächtet außerhalb der Volksgemeinschaft. Die Deutschen Südtirols müßten Italiener werden, sonst würden sie zerbrochen. Das ist der Vergleichspunkt. Alles andere ist einfach unvergleichbar.“

Ein großes Unrecht, begangen an einem Kleinen, ist keines, sondern ein staatsmännisches Faktum, basta.

„Die Südtiroler haben es nicht verstanden, ihren edlen, legitimen Schmerz zu einer Angelegenheit der Welt zu machen. In London, Berlin, Wien und Reichenberg wird es nicht gehört, wenn eine Bäuerin irgendwo im Vintschgau, der nicht mehr so heißen darf, weint, weil in ihrer Kirche nicht deutsch gebetet werden darf. Die

## Das heutige Programm der deutschen Sendung

Mittwoch  
Frage, 13.40—13.50: Deutscher Arbeitsmarktbericht. — 14.00: „Auch kleine Dinge können uns erlösen.“ Eine Folge klassischer Lieder. Gesang: Adolf Reichardt; Klavier: Heinrich Vera. Lieder von Hugo Wolf, Franz Schubert, Robert Schumann und Johannes Brahms. — 18.05: Dr. Anton Woscha: „Neue Bücher.“ — 18.20: Deutsche Arbeiterzeitung: Anton Steinberg: „Dem Gedanken eines Großen.“ — 18.40: Sozialinformationen. — 17.40—17.55: Selten gesungene Lieder von Johannes Brahms. Mitwirkende: Ariet Vesam (Sopran), am Klavier: Franz Kubal.

## Ziehung der Klassenlotterie (Ohne Gewähr)

Frage. Bei der Dienstag-Ziehung der V. Klasse der 38. Hochschlotawischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

80.000 K 47536.  
50.000 K 79444.  
40.000 K 49393.  
20.000 K 35995 62755 53511.  
10.000 K 253\*1 12068 1838 102149 82420 49552 33497.  
5000 K 38689 66512 106692 15506 63566 35955 42442 97562 39718 114449 41661 79114 29007 70281 84798 61637 6500 89704 18375 96270 110225 26907.  
2000 K 73736 115310 7766 59821 58566 115491 116483 105133 114414 45743 95500 14117 97308 102946 45412 105790 24347 45680 110523 76433 61350 111856 59094 16988 44832 69865 4166 82445 68689 101996 52246 59471 70389 24581 35145 64138 91859 21727 27864 109624 45722 108239 27718 84549 19221 48971 67173 79070 82461 8128 66848 91198 111355 3698 82284 72513 46906 111070 290 41643 91311 95859 23526 32982 2233 54609 45645 51845 110122 26131 87189 76525 43890 16208 118361 107739 38966 85391 71601 27823 76844 48978 8247 39441 94590 25660 5688 62541 7428 111656 17909 76419 80389 8509 114802.

Niederländische Zeitung. Prognose unsicher. — Wetterausblick für Donnerstag: Unbeständig, namentlich in der Osthälfte des Staates Niederschläge und etwas wärmer, im Westen Temperatur ohne größere Veränderung.

## „Lassalle“ Krochwitz — Turniersieger in Genf

Der Arbeiter-Sportklub Genf veranstaltete am Oftern ein großes internationales Fußballturnier, an welchem zehn Mannschaften — u. a. „Lassalle“ Krochwitz, „Roode Ron“ Antwerpen, „Crolle“ Lausanne — teilnahmen. Der Endsiq fiel an „Lassalle“ Krochwitz, welches damit, nach langer Unterbrechung wieder erstmals im Auslande spielend, einen neuen internationalen Erfolg für unsere Arbeiterfußballbewegung in der Auto-Union errang.

Die Aufnahme, welche die Krochwitz und die anderen Gäste bei den Genfern fanden, war überaus herzlich und die bewiesene Gastfreundschaft läßt sich kaum in Worten schildern. Vor Beginn des Turniers hielt der ehemalige Präsident des Staates Genf, Léon Nicole, vor 3500 Zuschauern eine herrliche Begrüßungsansprache, wie die Veranstaltung überhaupt zu einer erhebenden internationalen Manifestation für Frieden, Freiheit und Demokratie sich gestaltete. Arbeiterportier dreier Länder haben sich auf dem Boden der sozialistischen Demokratie ein Zielbild gegeben, waren Sportler und Abende der Arbeiterkraft zugleich und alle gaben ihrer tiefen Sehnsucht im Namen von Millionen fund.

Ein Freundschaftsabend am 17. April beschloß dieses internationale Arbeiterfußballtreffen. — Die technischen Berichte sind bis zur Stunde noch nicht eingelesen und tragen wir sie bei Erhalt nach.

Genkleinleute hingegen möchten mit ihrem maßlos übertriebenen Leiden nach echter Duster-Art die Welt in Atem halten. Die Südtiroler haben nicht gefürchtet, als italienische Lehrer in ihre Schulen einzogen und die deutschen Lehrer wegziehen mußten; sie haben es hinum erduldet, daß ihnen der Sieger den völkischen Tod distillierte: „Seid froh, daß Ihr gewürdigt werdet, die Sprache Dantes zu sprechen!“ Sie wüßten es ertragen, daß man selbst den Toten die deutschen Namen entzog und die Grabsteine der Friedhöfe von Forzezza (Franzosenhöhe) bis Volzano (Wagen) zum höheren Ruhm des Faschismus italienisierte.“

Das ist gründliche Arbeit. „Diese Opportunitäts-Preisgabe eines Kinderheits-Deutschtums gehört wohl zu den abstoßendsten politischen Necheseien aller Zeiten. Wenn aber eine totalitäre Partei im Namen des Deutschtums von einer demokratischen Republik verlangt, sie möge einer deutschen Kinderheit eine Art autonomen Nationalsozialismus geben, denn nur nationalsozialistisch sei deutsch, dann ist die Nichterfüllung einer solchen Forderung Unterdrückung und schweres Leid.“

Lieber Freund, Sie sind noch nicht dahintergekommen, daß deutsch und nicht, Kinderheit und Kinderheit nicht identisch sind, sondern jeweils das bedeutet, was man politisch, vielleicht sogar weltpolitisch damit bezweckt? Sie verkennen das hohe Glück einer Freiheit, die darin besteht, andere unterdrücken, anderen seine Grundtatsache aufzwingen zu können; es ist ein typisch neudeutsches Glück; seine Nichterfüllung ist eine typisch neudeutsche Qual. Von diesem Qual, Särre ist die eingeschüchterte Welt voll. Hinlegen hat Ihnen eine deutsche Mäuerin im Vintschgau, der jetzt anders heißt, heimlich-ängstlich aufgeflüstert, was deutsches Kinderheiten-Leid wirklich ist. Sett.

# Parteitag der holländischen Sozialdemokratie

D. t. V. Arnheim, Ostern 1938. Während der Osterferien hielt die holländische Sozialdemokratische Partei in dem nahe der deutschen Grenze gelegenen Städtchen Arnheim ihren 44. Parteitag ab. In den Reseraten und Debatten spiegelte sich die gespannte internationale Lage ebenso wie die kritische Situation im Lande. Der organisierte Rechnungsbereich zeigt die Partei in Aufstiege. Nicht zuletzt diese Tatsache trägt dazu bei, die Bedeutung des Kongresses und seines Widerhalts im Lande zu unterstreichen.

Die Partei hat mit fast 100.000 Mitgliedern einen bisher nie erreichten Stand zu verzeichnen. Die Wahlen im Mai 1937 brachten mit 900.000 Stimmen rund 22 Prozent der Wähler auf ihre Seite. Die straffe über die ganze Land organisierte Parteipresse wird in 200.000 Familien gelesen. Diese Zahlen lassen erkennen, daß die holländische Sozialdemokratie einen so belangreichen Sektor des niederländischen Volkstums umfaßt, daß der Parteitag wirklich in der gesamten Öffentlichkeit seine Resonanz findet.

Die Sphäre für die Arbeit und den Geist der Tagung wurde bereits durch die große Eröffnungsrede des Parteivorsitzenden Kooß Ferkink geschaffen. Seinen Rechenschaftsbericht über das vergangene Jahr leitete er mit einem Blick auf Oesterreich ein, um der fatalistischen Auffassung des „Nette sich, wer kann“ mit dem härtesten Verweis zum B. I. L. B. und zur Idee der kollektiven Sicherheit entgegenzutreten. Seine Forderung nach Zusammenarbeit der demokratischen Parteien im Dienste der Erhaltung des Friedens fuhr er unter Zustimmung des Parteitages in die Worte zusammen:

„Nun muß nach unserer Überzeugung die geschlossene Barocke der ganzen vom Faschismus bedrohten Welt lauten: Bereitschaft zu jeder notwendigen Heberzeugung, aber unbedingtem Gegenüber der Erpresserpolitik und der Politik der gepanzeren Faust der faschistischen Staaten. Reithalten am Prinzip der kollektiven Sicherheit.“

Bei der Behandlung der inländischen Entwicklung konnte der Redner auf den großen Erfolg anlässlich der holländischen Parlamentswahlen verweisen, bei denen als kennzeichnendstes Ergebnis die Niederlage der holländischen Faschisten, die 50 Prozent ihrer Stimmen verloren, sich ergab. Eine neue faschistische Partei hat sich gebildet. Ihr Führer ist der Vertraute des internationalen — Petroleumkönigs Sir Henry Detering, der vor einigen Monaten eine um 40 Jahre jüngere Deutsche geheiratet hat, in Berlin lebt und scheinbar seinem neuen Vaterland zuliebe den Faschismus in der Nachbarerschaft zu finanzieren gedenkt. Vorerst hat dieser Petroleumfaschismus im holländischen Volk wenig Gegenliebe gefunden!

Seit Jahren kämpfen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften des Landes für ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm. Immer wieder warnt die Regierung auf die „private Initiative“. So sehr ist die Partei in dieser Frage zum Sprachrohr des Volkes geworden, daß eine für Beginn Mai bevorstehende Interpellation des Prof. van Gelederen, eines Wirtschaftswissenschaftlers von internationalem Format, über die Arbeitsbeschaffungsaktionen der sozialdemokratischen Regierung Schwedens die holländische Regierung heute schon in eine sehr unbehagliche Situation bringt. Bedurfte es dafür noch eines Beweises, so ist er erbracht durch die überstürzte Abreise einer Regierungsdelegation zum Studium dieser Frage nach Schweden, die noch innerhalb zwei Wochen einen Bericht zu liefern hat.

Je weniger die Regierung in der Lage ist, der Öffentlichkeit die wirtschaftlichen Vorschläge der Sozialdemokratie als einzigen Ausweg vorzustellen zu können, um so mehr versucht sie, sich der sozialdemokratischen Opposition mit christlichen Disqualifizierungen zu erwehren. Mit Recht hat der Führer der sozialdemokratischen Parlamentarier dieser reichlich pharisäischen Haltung der Regierungsmehrheit entgegengehalten: „Wir leiden nicht an Gebrechen, die Ihnen fremd sind, und Sie besitzen keine Tugenden, die unter und nicht anzutreffen sind.“ Immer deutlicher zeigt sich als einziger Ausweg aus den wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, daß helfen nur noch eine Haltung kann, die weniger vom „positiven Christentum“ spricht als vielmehr danach handelt!

Am Ende des Rechenschaftsberichtes gedachte der Redner der Toten des Jahres. Stehend hörte die Versammlung den Nachruf auf einige Parteimitglieder, um schließlich in tiefem Ernst und Schwere den folgenden Worten des Redners zu folgen:

„Am Vorabend dramatischer Ereignisse, die Europa den Atem anhalten lassen, erwacht das arische Licht von Thomas G. W. A. S. A. I. dem Präsidenten-Befreier der Tschechoslowakischen Republik. Er gehörte nicht einer Partei und nicht einem Volk, er gehörte und gehört bis in alle Zukunft jenem Teil der Menschheit, das den Menschen nicht als Träger großer geistiger und sittlicher Verantwortung sieht. Er war nicht der Vertreter seines Volkes, um eines unisolierten Volkes willen, doch um der Einsparung der Verantwortlichkeit willen in der verworrenen Sphäre einer eigenen nationalen Kultur. Er war inmitten des barbarischen Tumultes der Diktaturen die ruhige Stimme, die die Aufgabe unserer Generation, die Demokratie zu vertiefen und zu verteidigen, zu

stellen wußte inmitten des Wachstumsprozesses unserer menschlichen Entwicklung zu höherer Kultur. Wir preisen ein Volk glücklich, das in den schweren Stunden seiner Prüfung sich geistig stärken kann am strahlenden Vorbild von einem der Allergroßen im Nachkriegs-Europa.“

Einen wichtigen Platz in der Tagung nahm weiter die Frage des Verhältnisses zwischen der sozialdemokratischen Anhängerschaft in Stadt und Land ein. Ein junger Soziograph, Doktor Kruij, und der Leiter des wissenschaftlichen Büros der Partei, Dr. Bos, behandelten von der psychologischen und soziologischen Seite

einerseits und der wirtschaftlichen und sozialen andererseits das Verhältnis zwischen Stadt und Land. Im Bewußtsein, daß die Partei in den Industriegebieten den Teil der Arbeiterschaft, der zu erfassen ist, im wesentlichen erreicht hat, versucht die sozialistische Bewegung sich die Voraussetzungen zu schaffen, um neben den Arbeitern nach dem Vorbild der skandinavischen Länder der Bauern zu stellen. Mit ihm zusammen hofft sie die Stärke zu erreichen, die das gesunde Fundament für die vorwärtsstrebende Entwicklung zum demokratischen Sozialismus abgibt.

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Mehr Arbeit, weniger Lohn!

### Die Sozialpolitik des Dritten Reiches

In jenen berühmten „Jahren der Schmach“, in denen es in Deutschland noch eine sozialdemokratische Partei und freie Gewerkschaft gab, war es der Zweck der deutschen Lohnpolitik, den Arbeitern die größte Empörung hervorzurufen, zumal in manchen Fällen schon bemerkt worden ist, daß bei der Prämienzahlung die Mitglieder der berüchtigten „Werkscharen“, der naziförmigen Betriebszellenorganisation besonders gut wegkommen.

Gegenüber diesen ungeheuren Verschlechterungen spielt die Goering-Verordnung über die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage eine ganz

den sogenannten Leistungslohn. Das heißt, von dem früheren Lohn werden etwa 15 bis 20 Prozent abgezogen und nur noch für besondere Bravourleistung ausgezahlt. Dieses Prämienprinzip hat bei den Arbeitern die größte Empörung hervorzurufen, zumal in manchen Fällen schon bemerkt worden ist, daß bei der Prämienzahlung die Mitglieder der berüchtigten „Werkscharen“, der naziförmigen Betriebszellenorganisation besonders gut wegkommen.

Gegenüber diesen ungeheuren Verschlechterungen spielt die Goering-Verordnung über die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage eine ganz

Univ. Professor MUDr. Chodounský schreibt:  
Die alkalisch-muriatischen Quellen des  
**BADES LUHAČOVICE**  
sind die besten Europas. 1  
Fordern Sie diese überall.

ring Rolle. Sie ist eines der großen Paradebeispiele des Systems, sie hat aber nur auf einen verhältnismäßig geringen Teil der Arbeiterschaft den gewünschten Eindruck gemacht. Die anderen merken schon, daß man ihnen mit dieser Verordnung nur einen ganz winzigen Teil von dem zurückgibt, was man ihnen genommen hat.

Der Achtstundentag, den sich die Arbeiter in der Republik erkämpft hatten, wird bald nur noch eine schöne Erinnerung sein. In vielen Branchen ist er schon aufgehoben, in anderen besteht er nur noch auf dem Papier. In der Metall- und in der Bauindustrie ist die allgemeine Ausdehnung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 60 Stunden zugelassen. In anderen Industriezweigen zwingt der fortschreitende Lohnabbau die Arbeiter zur angespanntesten Heberleistung, den Arbeitern, wenn sie nicht ganz unter die Äcker geraten wollen. So wird es dann den Unternehmern auch leicht gemacht, noch bestehende Bestimmungen über die Länge der Arbeitszeit zu umgehen. Die Arbeiter selbst begünstigen diese Umkehrung, weil sie sonst nicht wüßten, wie sie leben sollen.

Sie sieht der Alltag der Arbeit im Reich Adolf Hitlers aus, das ist die Wirklichkeit, die man vergeblich hinter nationalen Festklößen zu verbergen sucht!

## Maiaufbruch des Internationalen Gewerkschaftsbundes

### Sympathie-Kundgebung für die Tschechoslowaken

Der „Internationale Gewerkschaftsbund“ erläßt wie alljährlich zum 1. Mai einen Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt, in dem es u. a. heißt:

Auch in diesem Jahre feiern wir den 1. Mai, das Fest des Friedens, der Arbeit und des sozialen Fortschritts, in Besorgnis und Trauer.

In einer Welt, die über unerlöschliche Reichtümer des Bodens verfügt und deren auf äußerste fortgeschrittene Produktionsmittel allen Menschen Freude, Wohlstand und Heberfluß sichern könnte, hat die kapitalistische Wirtschaftsführung die Werktätigen vielfach zu Elend und Not verdammt. In ihrem politischen und wirtschaftlichen Befreiungskampf sind die organisierten Arbeiter in der ganzen Welt immer der Selbstsucht oder der Verständnislosigkeit der führenden Klassen begegnet, die befürchten, ihre politischen und wirtschaftlichen Vorrechte zu verlieren. Dieser Kampf zwischen den reaktionären Mächten der Vergangenheit und den neuen Kräften, die vom Ideal der politischen Freiheit, der sozialen Gerechtigkeit und des Weltfriedens getragen sind, ist heftiger, wilder und erbitterter als je.

Alle Schichten der Bevölkerung und in erster Linie die organisierten Arbeiter sollen sich enger zusammenschließen und ihre Anstrengungen verdoppeln, um siegreich den neuen Angriffen der Kräfte der Vergangenheit entgegenzutreten zu können. Durch einen entscheidenden Sieg sollen sie die natürliche Entwicklung der Gesellschaft zu höherem Wohlstand und größerer Freiheit in einem Leben des Friedens und der Arbeit sichern.

Wir richten unsere bewegten Grüße an die heroischen Kämpfer des republikanischen Spanien sowie an das chinesische Volk.

Wir geben auch unseren Gefühlen der Bewunderung Ausdruck für die unerhöhrten Kammeraden, die in den faschistischen Ländern Deutschland, Oesterreich, Italien und Japan, Oesterreich und die unerschrockene Aggressivität Verteidigung der Freiheit und Menschenwürde kämpfen. Wir bezugen unsere wärmste Sympathie und unerschütterliche Solidarität der Tschechoslowakischen Republik, die durch den Untergang Oesterreichs und die unerschrockene Aggressivität Hitler-Deutschlands immer härter bedroht wird.

Auf politischem und auf wirtschaftlichem Gebiete gibt es praktische Aktionspläne zur Lösung der Probleme und zur Ueberwindung der Schwierigkeiten, denen die Welt zur Zeit gegenübersteht. Die Erreichung dieser Ziele hängt ab von der Entschlußkraft, dem Willen und der Festigkeit all jener, die die übergroße Mehrheit der Bevölkerung der Welt darstellen, und die sich entschlossen zusammenschließen werden in der Verteidigung der Menschheit gegen den schlechten Willen jener Minderheit, die ihre Vernichtung anstrebt.

In dieser feierlichen Stunde ruft der Internationale Gewerkschaftsbund alle organisierten Arbeiter, die weiterhin an die Freiheit, die Demokratie, die Arbeit und den Frieden glauben, auf, sich in diesem Kampfe enger als je zusammenzuschließen.

Der 1. Mai kann am würdigsten gefeiert werden, wenn wir im Geiste der internationalen Solidarität diesen Kampf weiterführen.

## So verdienen die Großen

Von den großen schwerindustriellen Unternehmen haben jetzt wieder zwei ihre Bilanz veröffentlicht: die Goldhütte und die Ceskomoravská Kolben-Danfö-A.G. Die Bilanzen der Bilanz geben einen Anhaltspunkt für die außerordentlich günstige Gewinnentwicklung, die die gesamte Schwerindustrie im letzten Jahre verzeichnen kann. Die Goldhütte weist mit 107,5 Millionen Kč einen Rohgewinn aus, wie er in dieser Höhe noch nie erreicht worden ist. Im Jahre vorher hatte der Rohgewinn nur 60,6 Millionen Kč betragen. Nach den entsprechenden Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von 22,3 Millionen Kč übrig, gegen nur 9,9 Millionen Kč im Jahre 1936. Aus dem Reingewinn verteilt die Goldhütte 15.625.000 Kronen Dividende und 1.603.375 Kč Lantime.

Bei der Ceskomoravská Kolben-Danfö A.G. erhöhte sich der Rohgewinn von 1936 zu 1937 von 122 Millionen auf 160 Millionen Kronen. Auch dieses Unternehmen hat umfangreiche Abschreibungen vorgenommen. Es wird aber dennoch ein Reingewinn von 14,2 Millionen Kronen gegen 6,3 Millionen Kronen im Jahre 1936 ausgewiesen. Die Dividende wird auf 20 Prozent heraufgesetzt und erfordert den Betrag von 7,5 Millionen Kč. 1,42 Millionen Kronen erhält der Verwaltungsrat als Lantime. Dem Pensionsinstitut und dem Unterstützungsvorstand der Arbeiter werden je 1,5 Millionen Kč zugewiesen. Die Goldhütte überweist dem Alters-Unterstützungsfonds der Arbeiter 6 Millionen Kč und weitere 0,5 Millionen Kč erhält der Verein zur Unterstützung arbeitsunfähiger Arbeiter.

Außerordentlich ausschlusreich ist eine Zusammenstellung der wichtigsten Bilanzzahlen für die letzten vier Jahre. Sie sieht so aus:

	1934	1935	1936	1937
Goldhütte				
Rohgewinn	27,9	36,4	60,6	107,5
Abschreibungen	10,9	10,4	15,1	26,2
Reingewinn	1,5	7,0	9,9	22,3
Dividende	6,3	7,5	9,4	16,6
Lantime	—	0,950	0,362	1,6

	1934	1935	1936	1937
Ceskomoravská				
Rohgewinn	99,5	86,9	122,0	160,5
Abschreibungen	36,3	24,0	24,0	27,0
Reingewinn	19,1*	16,7*	6,3	14,2
Dividende	2,25	2,4	4,1	7,5
Lantime	—	—	0,634	1,42

\* Verlust.

Der Vergleich dieser Bilanzen läßt diese außerordentlich günstige Gewinnentwicklung der schwerindustriellen Unternehmen klar erkennen. Sie haben verdient wie in Jahren der besten Hochkonjunktur. Es entspräche nur dem sozialen Empfinden, wenn diese Gewinne, die in erster Linie aus den Rüstungsaufträgen fließen, vom Staate erfaßt und zur Finanzierung seiner Verteidigung herangezogen würden. Darüber hinaus haben aber auch die Arbeiter ein Recht, zu fordern, daß durch eine Erhöhung ihrer Löhne ihr Anteil am wirtschaftlichen Aufstieg vermehrt wird.

Für die Auszahlung eines Jubiläumsgeschenkes an die Angestellten. Der Einheitsverband der Privatangestellten beschloß eine Aktion zwecks Auszahlung eines Jubiläumsgeschenkes an alle Beamten und pensionsberechtigten Angestellten der Industrieunternehmen in breitem Ausmaß durchzuführen.

Der Präsident der rumänischen Gewerkschaften in den obersten Wirtschaftsrat berufen. Wie die „Lucea Noua“ berichtet, wurde der Präsident des rumänischen Gewerkschaftsbundes, Kuceraş, als Vertreter des Gewerkschaftsbundes in den neu gegründeten Wirtschaftsrat berufen. (H.)

# Prager Zeitung

**Ein merkwürdiger Unfall.** Ostermontag nachts befand sich die 20jährige M. N. auf dem Nachbauseiten über den Karlsplatz nach Ruft. Hebermütige Burken verfolgten das Mädchen und belästigten es. Darüber erschrocken, lief die M. N. über die Straße. Sie hatte dabei in der Aufregung die Straßenbahn nicht bemerkt, rannte mit ziemlicher Wucht gegen einen entgegenkommenden Wagen an, fiel zu Boden und blieb ohnmächtig liegen. Die Verletzte wurde auf die Klinik A. r. a. f. e. l. gebracht, eine leichte Gehirnerschütterung konstatiert, doch konnte das Mädchen nach erster Hilfe in häusliche Pflege entlassen werden. Die übermütigen Burken waren — als sie den Unfall des Mädchens sahen — nicht etwa zu Hilfe gekommen, sondern rannten davon.

**Elf Gegenstände verloren.** Die geistige Rundflüge der Polizei verzeichnet 11 Regenschirme, 7 Aktenordner, einige Personalpapiere, eine Brille, 5 Taschenuhren, 3 Handtäschchen, einen Koffer, zwei Kinderkoffer, einen Ring, eine Hülfeder, allerlei Damenwäsche, Kleiderknöpfe, Taschentücher, Rednermesser, 8 Geldbörschen, 7 Paar und 3 einzelne Handschuhe, zwei Notenschränke und 318,55 K in Bar.

**Nicht abbringen!** Die 79jährige Witwe Johanna Döhl aus Prag II sprach gestern in der Annamannstraße aus einem fahrenden Autobus der D-Linie, fiel und blieb bewußtlos liegen. Auf der Klinik Schloffer wurde festgestellt, daß sie einen Bruch des rechten Hüftgelenkes erlitten hat.

**Wieder ein Schüler überfahren.** In der Pachowstraße in Smichow lief vornehmlich abends der 13jährige Schüler Milan Jovanis aus Smichow vor das Auto des Chauffeurs Jan Neuhil, wurde zu Boden geworfen und erlitt einen Bruch des linken Beins. Die Rettungsgesellschaft brachte ihn auf die Klinik Schloffer.

**Zwei Selbstmörder.** Gestern vormittags wurde in der Wohnung ihres Dienstherrn in der Kletenborská das 20jährige Dienstmädchen Marie Kucha bewußtlos aufgefunden. Sie hatte in selbstmörderischer Absicht Natriumcyanid getrunken. Grund der Tat ist unglückliche Liebe. — Der 49jährige Metallarbeiter Karl Ruzic wurde gestern in seiner Wohnung in Lieben bei im Netz aufgefunden. Er hatte sich mit einem unbekanntem Gift vergiftet.

**Der „Militärkrieg“ an der Stadengrenze Prags.** An der Nacht auf Dienstag gab es eine „Aussingelung“ der Prager Grenzen. Polizei, Gendarmerie, Kontrollorgane des Landesamtes sowie Truppen des Militärschleisschiffes hatten Aufmarsch. Die Militärführer nach Prag streng auf Kontrollieren, damit kein Quantum Wilsch nach Prag gelangt, das nicht in das Kontingent fällt. Eine ähnliche Aktion wurde feinerer bei der Einführung der Quarantänepassierung durchgeführt. Die Heberwächung der Grenzen Prags wird einweilen weiter erfolgen, denn das Landwirtschaftsministerium will überprüfen, ob die Vorschriften über die Militärführer nach Prag eingehalten werden.

**Heberwächung in Jiskov.** An der Nacht auf Dienstag wurde in Jiskov, unweit des Wasserbassins, ein Hauptleitungsrohr, das ca. 4 Meter tief liegt. Anfolge des starken Wasserdrucks wurde die Erde aufgewühlt und ein mächtiger Wasserstrahl bahnte sich den Weg ins Freie. Die umliegenden Gärten und Felder waren sofort überschwemmt. Bauarbeiter wurden mit der Reparatur betraut. Das beschädigte Leitungsrohr wurde durch ein neues ersetzt.

## Kunst und Wissen

**Dixie** ist ein hübsches, lebhaftes, zunächst wohl etwas naives, aber fast über Nacht weislich werdendes Mädchen. Das ist Dixie in der Rolle, die Arnslein Macheiner in dem Stück „Dixie“ zu spielen hat. Aber was diese Dixie ist, das Bühnenverständnis, ist schwer zu sagen. Die Autoren behaupten, es sei ein musikalischer Kriminalroman, weil die Handlung den Inhalt eines Kriminalromanes, der eigentlich gar keiner ist, dramatisiert und weil es vor Beginn

jedes „Apostel“ genannten Aktes ein hübsches Musikspiel und die Hauptdarsteller an gewissen Höhepunkten des Geschehens, wo das gesprochene Wort die Hebermacht der Gefühle nicht mehr ausdrücken kann, Schläger singen. Die Verfasser — selbstverständlich sind mehrere an dieser Kriminalität beteiligt, drei sogar, so daß man beinahe von einer Arbeitsgemeinschaft sprechen könnte — haben schwerlich literarischen Ehrgeiz befriedigen wollen. Ein literarisch hochwertiges Werk werden auch die vielen über den kalten Ostermontag verärgerten und nach leichter, netter, die Unmutswolken zerstreuernder Unterhaltung verlangenden Besucher nicht gewünscht haben. Was sie erwarteten, bekamen sie: ein sehr unterhaltsames, spannendes, auch witziges Spiel. Da man bei Bühnenwerken solcher Art den Inhalt nicht ablesen kann, ohne die notwendige Spannung zu verlieren, muß man sich mit der Versicherung, daß es sich um eine humorvolle, sehr unterhaltame Sache handelt, begnügen. Neben Arnslein Macheiner, der Trägerin der Hauptrolle, ist noch Ruth Kuban in einer wenig bedeutenden Rolle beschäftigt, der sie Farbe geben will, um sehr zu interessieren. Somit fast nur Männer auf der Bühne! Der Scherz ist reich als Lebenswütiger, gar nicht ärmlicher Kriminalroman, Max Schipper als dessen leidenschaftlicher, übermütiger Freund, Badlesak als noch recht jugendhafter Reimwörterverkäufer, Stadler als Bahnpolier, in Rolle u. Spiel besonders beachtenswert, und Walter Tausch in zwei Rollen, als Kriminalromanleser und Polizist. Die Künstler waren sehr bei der Sache, die Zuschauer sehr beifallstreu. Die Verfasser: Karl Ruzic und Adolf Schütz und Herr Guido Freund, der die grundlegende Fiktion beisteuerte, können mit dem Erfolge zufrieden sein. —fb—

**Parfital.** Die Karfistada-Aufführung stand unter einem guten Stern. Man ließ die reife Reife dieser Parfital, in der es keinen Unfall und keine Ornamentik mehr gibt, in wohl disponierten Verhältnissen und mit nachdrücklicher Betonung der dramatischen Bewegung — und wie reich inspiriert ist gerade dieses Alterwerk! — voll zur Geltung kommen. An der Spitze stand bewährter Gurmene, der nicht nur anfanglich, sondern auch rezeptionsmäßig auf der Höhe des Wertes bleibt, der erstarrende Amfortas von Josef Schwarz, Hans Grafis überausender und stimmlich strahlender Parfital waren Stützen der Aufführung. Ausgezeichnete Gutmanna als dämonischer Misanth, Maria Cuno als Kundry stand nicht zurück, zumal sie über ein selten schönes Material verfügt, dem vielleicht nur die Vielgestaltigkeit der Kostüme zu wünschen wäre; auch sie war in Erscheinung und Haltung der Aufgabe wohl gewachsen. Die Chöre gaben ihr Bestes und es wäre nur in Bezug auf die Aussprüche eine Verstärkung und reinere Intonation zu wünschen. L.

**In der Galerie Dr. Feigl** stellt Anna Roskova 64 Aquarelle aus Karpatenland, Mähren und Galizien aus. Sie aquarelliert kräftig und entschlossen, dreifach mit achtsamem Pinsel, was ihren Bildern Unmittelbarkeit und Frische gibt. Alles ist auf dem rechten Aed. Oft sind es nur zwei, drei Farben, die das Wesen der Landschaft, Raum und Aufbau charakteristisch ausdrücken. Die Landschaft ist ihr besonders gut; in den Aquarellen sind und Interieurs ist das Bielelei seiner Farbflächen dem Eindruck nicht so ähnlich, doch gibt es auch darunter einige sehr gelungene Wälder. Und die herbe Größe der karpatenländischen Landschaft scheint ihrer Einfühlung näher als die sonnigen Architekturen Italiens; unter den italienischen Bildern ist der „Abend in Umbrien“, in dem eine Stimmungsbewandtschaft mit den karpatenländischen Einsamkeiten anknüpft, am eindrucksvollsten. Doch schmälern diese Bemerkungen nicht die Qualität der Leistung; um diese zu betätigen, würden die beiden „Wälder“, „Grüß Govech“ und „Abend in Umbrien“ genügen. —fb—

**Wochenspielflan des Neuen Deutschen Theaters.** Mittwoch, halb 8 Uhr abends: Ariadne auf Naxos, B. 2. — Donnerstag, halb 8: Dixie, G. 2. — Freitag, halb 8: Deren in Smece, D. — Samstag,

halb 8: Dixie, B. 2. — Sonntag, halb 8: Kammerjunker, halb 8: Weib, neunzehnter, G. 2. — Wochenspielflan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 8 1/2: Warum läßt du, Eberle? — Donnerstag, 8: Laifon. — Freitag, 8: Kammerjunker, Theatergemeinde des D. W. und freier Verkauf. — Samstag, 7 1/2: Zu viel Familie, Erbauung. — Sonntag, 3 1/2: Die Stügen der Gesellschaft; 8 1/2: Laifon.

## Der Film

### Verliebte Herzen

Ist der Name der jetzt im Urania-Kino vorzuführenden deutschen Fassung des im vorigen Sommer erkaufgeführten tschechischen Films „Die falsche Note“ — einer Vertuschungs- und einer Verlobungs geschichte, die auf recht primitive Art Anleihen bei Shaw „Dynamite“ gemacht hatte. Es ist immer wieder zu bedauern, daß tschechische Filme solchen Niveaus deutsche Versionen erhalten, während wertvolle heimische Filme, wie die „Philosophen-Historie“ und „Die weiße Krankheit“, dem deutschen Filmpublikum unbekannt bleiben. Aber es kann zugegeben werden, daß die deutsche Fassung der „Falschen Note“ unter der Regie des Berliner Carl B. o. e. s. e. in den Barandov-Ateliers ein Amateurfilm flotten Stils geworden ist, der im Aufbau sogar etwas „losgelöst“ als das tschechische Original wirkt und in der Darstellung durch Paul D. r. b. i. g. e. r. s. Routine und Karin Gardis netische Niedlichkeit (der allerdings nur ein Minimum an Talent eigen ist) ebenso geschäftlich wie geistig unbeschwert wirkt. Für das tschechische Publikum gewinnt der Film durch die Mitwirkung von Vera Kramer-Glückner in einer köstlichen Rolle, Rolf W. a. n. k. a. in einer noblen Liebhaber-Rolle, Fred S. e. n. i. g. in der Nebenrolle eines Generaldirektors und Trude W. e. s. s. e. l. n. als (nicht überzeugend dargestellte) böse Stiefmutter und noch einer Reihe von Prager Kräften an Interesse. —fb—

## Aus der Partei

**Bezirksorganisation Prag.** Donnerstag, den 21. April, um 20 Uhr im Parteihaus: Wichtige Sitzung der Bezirksvertretung.

## Sport-Spiel-Körperpflege

Die Prager Slavia nahm an einem Budapester Turnier teil und schlug Ungaria 3:1 (2:0) und spielte mit Ujpest 2:2 (1:2). Der zweite ausländische Teilnehmer, Prograbski SK, verlor gegen Ujpest 2:3 (2:2) und gegen Ungaria erzielte er ein 2:2. Slavia und Ujpest werden Anfang Mai in Prag um die Entscheidung antreten.

**Unmöglichster reichsdeutscher Fußball.** Nach langer Zeit sah man in Prag wieder reichsdeutsche Fußballkämpfe. SV München und Tennis Borussia Berlin waren Partner der Sparta und beide mußten mit katastrophalen Niederlagen wieder abscheiden. Die Münchner, welche 8:1 verloren, waren Sportleute, die ihr Mißgeschick in fairer Weise hinnahmen. Anders jedoch die Berliner, welche glaubten, durch Mühe und Unfairness die Niederlage abzuwenden zu können. Einer von ihnen wurde deshalb auch ausgeschloffen. 8:0 war eine bittere Lektion für den Berliner Sportklub. Das sogenannte Reiz-Schem — die Forcierung des B-Stiles — hat zweimal gehörigen Schiffbruch erlitten und, wenn man von der Schnelligkeit abläßt, beide Teams wiesen keine besonders sehenswerte Köpfe auf.

**Der belgische Meisterklub Beerschot Antwerpen** gastierte zu Ostern in der Tschechoslowakei mit dem bei uns gut bekannten Spieler R. Braine (ehemals Sparta) und verlor alle drei Spiele. Sparta Prag gewann 4:2, SK Pardubitz 6:4 und Bata Plin 4:0.

SK Madno nahm an dem Lütticher Osterturnier teil und gewann gegen Budai Budapest 2:1 sowie gegen das Lütticher Stadteam 4:3. Budai



**Eier Vorrat für den Winter**  
in hervorragender Güte durch **Gatanol**  
In Gatanol halten sich Eier über 1 Jahr.

„Garantolvertrieb“: Wenzel Müller, Tetschen

Schna Kerck Rotterdam 3:1. Die Rotterdamer spielten mit den Lüttichern 4:4.

SK Bienenice Brünn weichte in Prag an und verlor gegen ein Stadteam 2:5, während er gegen Dast 2:0 gewann.

Das Preßburger Osterturnier gewann SK Schlei-Odrau, welcher dabei Bohemians Prag 6:3 und dann in Preßburg Elektromos Budapest 3:0 schlug. CSK Preßburg besiegte die Budapest 2:1 und unterlag den Bohemians mit 0:1.

**Ergebnisse der D. B. Division.** Sportbrüder Schredensheim gegen Teplizer SK 1:2, SK Tepliz gegen DSK Prag 2:5, DSK Gablons gegen DSK Trautenau 4:1, Reichenberger SK gegen DSK Saaz 2:1, DSK Komotau gegen Waidsdorfer SK 2:1 (1), DSK Gablons gegen DSK Saaz 3:2. — Mährische tschechische Gruppe: DSK Tetschen gegen SK Währ, Schönberg 0:0, SK Krumau gegen SK Krumau 1:2, DSK Troppau gegen Nagerndorfer SK 1:2, DSK Wislowitz gegen DSK Opatowitz 3:1 und gegen SK Krumau 4:0, SK M. Schönberg gegen DSK Opatowitz 4:0.

**Aus tschechischen Divisionen.** Mittelböden: Bohemians gegen SK Austerlitz 4:1, Meteor VIII gegen SK Austerlitz 2:2 (1), beide Spiele wurden am Samstag ausgetragen; Sonntag siegte der Spitzenführer SK Lieben über Union Jiskov 4:1. — Wämen-Land: An der Bekarupie siegte der führende SK Kopitz über SK Plin 4:1 und SK A. Böden. Budapest gewann gegen Slavia Karlsbad 3:0; in der Ostgruppe blieb der Tabellenführer SK Pardubitz über SK Chrudim mit 7:1 erfolgreich, während Erpolia Semtin gegen Admira 0:2 verlor. — Die mährisch-tschechische Division wird weiterhin von SK Bata Plin angeführt, welcher Mor. Slavia 4:1 schlug; Dan. Slavia Krupka gewann gegen SK Dimus 1:0 und Moravia Brünn besiegte Kolm Prohnik 3:3.

**Sonstige bemerkenswerte Ergebnisse der Osterturniere.** Prag: SK Bodenbach gegen Schwabe 6:3. — A. Leipzig: SK Prag gegen DSK 4:1, SK Leipzig gegen DSK 2:5. — Tepliz: DSK gegen Tura Tepliz 3:3. — Austerlitz: DSK gegen SK Dresden 0:4. — Tura: DSK gegen SK 3:1. — Dux: Slavia gegen DSK 5:2. — Leitmeritz: Sportbrüder gegen SK Dresden 0:5:1. — Admira: SK gegen SK Gablons 6:2. — Prag: SK Bissen gegen SK Austerlitz 9:1. — Weraun: Viktoria Jiskov gegen SK 5:4. — Wilsen: Viktoria gegen Viktoria Jiskov 4:4 (2:2). — Brünn: DSK gegen Jaborowitz 2:6. — Brunn: DSK gegen Bienenice Brünn 2. Profi 1:3. — Wien: Austria gegen Sportfreunde Stuttgart 9:0, Rapid gegen SKA Würtz 0:0.

**Der Hochhäuser-Fußballwettkampf Tschechoslowakei gegen Ungarn** in Budapest endete 2:2, nachdem die Tschechoslowaken bis zur 25. Minute der zweiten Halbzeit mit 2:1 geführt hatten.

**Neuer Frauen-Weltrekord im Schwimmen.** Bei einem Meeting in Karbus schwamm die holländische Schwimmerin Cor Kint die 200 Meter Räden in 2:41 Min. und unterbot damit den Weltrekord der Dänin Raagnild Svager um drei Sekunden.

## Urania-Kino

„Verliebte Herzen“, der Großerfolg mit Paul Hörbiger, Karin Hardt, Rolf Wanka und Rudolf Carl! Dazu „Mickens Poloteam“ und Aktualität 6. 49 Uhr.

## Verlangt überall Volkszunder

uns auch nicht bezirren lassen, und wenn es sich, wie in unserem Fall, um Millionenbeträge handelt.“

Nicht vor Unrecht und gemeiner Gewalt sich ducken! — das ist die Quintessenz der Moral dieses Schauspielers, das jeden von uns anregt, insbesondere aber die Väter der Demokratien, die, wie die Schweiz oder die USA, ihre Freiheit unter allen Umständen zu verteidigen entschlossen sind. Und so nahe steht uns das an, daß — wie man mit Bitternis feststellen muß — wahrscheinlich hierzulande kein Theater (zumindest kein deutsches) Guggenbühnen-Stück aufführen wird. Hier läge deshalb um so mehr Anlaß etwa für die neue Volksbühne in Berlin vor, sich das Aufführungsrecht zu sichern und von ihm Gebrauch zu machen. In der Schweiz wurde das Schauspiel bereits mit großem Erfolg aufgeführt. I. G.

Die nachgelassenen Finanzen des Großherzogs von Frankreich (Verlag Jul. Köhler Nachfolger Leipzig — Mähr.-Odrau) ist ein origineller und amüsant (es gibt keine Toten) Kriminalroman des bekannten Schriftstellers, nach dessen neuestem Buch jedesmal Rechnende zu greifen gewohnt sind. Wiedermal beendet, ist die Kombinationsarbeit, die Humoraleit und der Einfallsreichtum Frank Dellers, der übrigens über so viel Bildung und Geschicklichkeit verfügt, daß seine Leser zum Denken angewöhnt werden. Am Falle der „nachgelassenen Finanzen“ muß man den Verbindungen allerdings möglichst in einem Augenblicke folgen irradieren, weil man sonst das Gewirr der handelnden Personen und der in weite Veranagenheiten ausdehnenden Handlung weniger übersehen kann, als es dem Autor lieb sein mag. Und Kriminalromane, die man, um zu entspannen, vorzuziehen, dürfen doch eben nicht mit allzu ausgeübten Köpfen ihrer Leser rechnen! I. G.

## Literatur

### Freie deutsche Literatur

Sie ist umfassender, ist auch verbreiteter, als man zu glauben geneigt ist, die außerhalb des Reichs bereichs Goebels erscheinende Deutsche Literatur. Jetzt freilich, nach der Annexion Österreichs, ist der Verbreitungskreis neuerlich eingegrenzt, sind auch die Verlagsmöglichkeiten neuerlich sehr beschränkt worden. Und doch wird das freie deutsche Buch weiterleben! Heber die Gesamtheit des unabhängigen deutschen Schrifttums unterrichtet eine in den Editions Nouvelles Internationales, Paris XVI, 1930, erscheinende neue Zeitschrift, die den Titel trägt „Das Buch“ und zunächst viermal jährlich erscheinen soll. Das erste eben erschienene Heft enthält eine rund 1500 Titel umfassende Bibliographie der Zeit 1933 außerhalb Deutschlands erschienenen deutschen Bücher.

Das fünfte Heft (Mai-Juni) der Zeitschrift „Das Buch“ ist die Verlags- und Vertriebsliste, die die Fortsetzung des kleinen Romans aus der Goebe-Zeit „Lotte in Weimar“ von Th. o. m. a. n. n. Diesmal ist eine in sich geschlossene kleine Novelle in den Roman eingebaut. — Anton Donner bespricht „Deutscher Tod“. — Janasios Silone, der Verfasser von „Prot und Wein“, gibt zwei Kapitel aus einem in Herbst erscheinenden Buch „Die Schule der Diktatoren“, wo in satirischer Form die wichtigsten politischen Theorien der Nationalisten diskutiert werden. — Oskar Goldberger ist mit einer interessanten Untersuchung „Die griechische Tragödie“ vertreten. Der bekannte Bremer Schriftsteller Hans Albrecht Moser mit einer dramatischen

Skizze „Der Helfer“. Herdionand Lion mit einem Aufsatz „Goebeische Politik“, in dem er die Frage aufwirft, wie sich Goethe zu den politischen Erscheinungen unserer Tage gestellt haben würde. — Eine ältere Glosse von G. o. l. o. m. a. n. n. „Politische Gedanken“ behandelt in einem ersten Teile grundsätzliche, in einem zweiten aktuelle Probleme. — Kritiken über interessant und politisch-theoretische Neuererscheinungen beschäftigen das Heft.

Am Verlag D. y. r. e. c. h. t. Zürich, erschien ein bemerkenswertes Kunstwerk, das entstanden ist aus dem Zusammenwirken zweier Künste, aus der Inspiration eines Dichters durch einen Maler. Der Rufus „Fassung eines Menschen“ des großen Meisters des Bolschewitschismus R. a. n. s. e. r. e. l. ist bekannt. Das Buch hat zu dieser Bilderfolge ein Chorwerk geschrieben, das nun unter dem Titel „A. e. m. a. n. d.“ erschienen ist. Die Dolmetscher Maferecs sind der Dichtung vorangestellt. Kein als Dichtung wirkt Sabis Chorwerk sehr stark; es ist hier wirklich ein Künstler durch einen anderen angetan worden, aber es ist ein durchaus selbständiges Kunstwerk entstanden. Sabis gestaltet das Schicksal des modernen Proletariats, wird dabei kämpferischer als Maferecs, der ja mehr den Leidensweg zeigt, als den auch möglichen und voraussetzenden des Widerstandes und der Empörung. — Das Buch ist schön in jeder Beziehung, es ist empfehlenswertes sozialistisches Geschenkwerk. (Großformat, 96 Seiten, geb. Fr. 5,50). Schweizer Zeitungen berichteten über eine unheimlich wirkungsvolle Aufführung des Werkes mit Musik. Vielleicht überprüfe unsere Arbeiterkassen die Möglichkeit einer Aufführung des „Aemand“ auch bei uns. —fb—

### Bomber für Japan

Bei D. y. r. e. c. h. t. in Zürich ist jetzt aus der Feder W. N. Guagenheims ein fünfaktiges

Schauspiel „Bomber für Japan“ erschienen; eine vor allem durch ihre vorbildlich anständigen humane Sinnung wertvolle dramatische Arbeit, für die außerdem noch die außerordentliche Aktualität der Handlung spricht. Vielleicht findet sich gerade in der zeitgenössischen Wirklichkeit wohl nirgendwo ein Flugzeugfabrik-Direktor, der so wie der Held dieses Schauspielers aus Gewissensgründen für die Ablehnung eines japanischen Auftrags auf Lieferungen von Bomben kämpft und der die Unentrichtbarkeit aus kapitalistischem Schicksal schließlich sogar mit dem Tode befehlen würde. Und wo ist (selbst in der Schweiz, in der dieses Stück spielt), ein Auftragsmann, der die folgenden Worte sprechen könnte und wollte:

... ich habe es reichlich bedacht. Aber es handelt sich nicht um diese Dinge. Wir müssen im Geschäftlichen genau wie im Privaten an den Grundsätzen der Ordnung, des Anstandes und der Sauberkeit festhalten. Diese lange Moral, diese Anerkennung der Gewalt, dieses Hinnehmen der vollendeten Tatsachen, all das wird sich an uns und an denen, die nach uns kommen, bitter rächen. Wir haben aus reiner Bequemlichkeit den Unterschied zwischen Recht und Unrecht immer mehr verwischt, bis die Grenzen kaum mehr erkennbar absehbar sind. Wir sind mitschuldig, wenn die Welt dem Chaos und dem Untergang zureibt. Denn wir müssen wenigstens den Versuch machen, das Rechte und Richtige zu tun. Ich weiß sehr gut, wie eng wir in das Leben um uns verstrickt sind, wie wenig Dinge wir nach ihrem wahren Wert oder Unwert beurteilen können, wie oft wir durch die Umstände einfach gezwungen werden, etwas zu tun oder etwas geschehen zu lassen, das wir nicht tun, nicht geschehen lassen dürften. Um so mehr aber müssen wir dort fest bleiben, wo wir das Richtige erkannt haben, wo wir mit Heberzeugung einstecken können und müssen. Dann aber dürfen wir